

US Aktuell 3/2008

Magazin für Mitglieder und Freunde
der Volkssolidarität



Stadtverband Chemnitz e.V.





Sozialstationen der Volkssolidarität



- ambulante Pflege (24 h)
- Hauswirtschaftsdienste
- „Essen auf Rädern“
- Hausnotruf
- Betreuung v. Demenzkranken (amb. Einzel- & Gruppenbetr.)
- Entlastung von Angehörigen
- Beratung von Betreuten und Angehörigen zu Unterstützungsmöglichkeiten
- (alle Kassen und privat)



Sozialstation Clausstraße 31 | Tel.: 0371 5385170

Sozialstation Scheffelstraße 8 | Tel.: 0371 281060

Sozialstation Limbacher Str. 71b | Tel.: 0371 3804100

Sozialstation Mittweida | Burgstädter Str. 75 | Tel.: 03727 6234100

Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen

- Aktivierung von Fertigkeiten zum Erhalt der Selbstständigkeit
- Verbesserung der Körperwahrnehmung
- Überwindung von eingetretener Einsamkeit
- Gruppen- oder Einzelbetreuung
- Entlastung von Angehörigen
- Zuzahlung durch die Kassen möglich

Tagesbetreuung Hilbersdorfer Str. 72 | Tel.: 0371 5385170

Tagesbetreuung Scheffelstraße 8 | Tel.: 0371 281060

Tagesbetreuung Limbacher Str. 71b | Tel.: 0371 3804100

Tagesbetreuung Mittweida | Burgstädter Str. 75 | Tel.: 03727 6234100

Soziale Dienstleistungsangebote:

Begleitdienste

Betreuung für Demenzkranke* (amb. Einzel- und Gruppenbetr.)

Betreuung von Kindern/Hort- und Integrationskindern

Bürgerschaftliches Engagement (Ehrenamt)

Essen auf Rädern

Häusliche Kranken- und Altenpflege (24 h)*

Hausnotrufdienst*

Hauswirtschaftsdienste*

Mitgliederbetreuung

Nachbarschaftshilfe

Partyservice

Reisen

Sozialberatung*

Soziale und kulturelle Betreuung

Stationäre Altenpflege*

Wohnen für Senioren und Behinderte*

** Die Einrichtung, die diese Leistung anbietet, verfügt über ein zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem.*

Inhalt

13. Verbandstag	2
Tagesbetreuung auf Tour	7
Sommerakademie zur Sozialberatung	8
Gemeinsames Sportfest mit der Lebenshilfe	8
Erlebte Elternpartnerschaft	9
Neuer Treppenlift erleichtert Arbeit in der Scheffelstr. 8.....	9
Montessori-Kinderhäuser absolvierten Curriculum	10
Auszeichnung für Gartenprojekte	11
Verbesserte Leistungen für an Demenz erkrankte Menschen	11
Persönliche Schutzengel auf Knopfdruck ...	12
In der Sommerfeierlaune schon an Silvester denken?	13
Frühschoppen zum 10jährigen der Wohnanlage Mozartstraße.....	14
Sommerfeste bei der Volkssolidarität	15
Peperoni-Club: Bei Wind und Wetter	16
Im Ehrenamt vorgestellt: Martina Gomez Olivera	17
Gut verreist: Kutschfahrt durch das Thüringer Holzland....	18
Eine Kahnfahrt durch Leipzig	18
Sommertreffen in der Kaiserstadt Goslar.....	19
Gut gepflegt: Weihnachten im Sommer!.....	20
Baubeginn der Seniorenresidenz in Freiberg	20
Seniorenresidenz eröffnet im September.....	21
Schüler gestalten Lichthof	21
Gut behütet: Der Hausnotrufdienst der Volkssolidarität und seine weiteren Möglichkeiten	22
Aus der Stadtgeschichte: Aus der Historie des Feuerlöschwesens in Chemnitz	23
Ratgeber: Vorbeugender Brandschutz	25
Betrieb von alten Schnurlostelefonen ab 2009 verboten	26
Wegweiser durch die digitale Welt erschienen.....	27
Geburtstage & Kurz notiert	28
Jubiläen	29
Veranstaltungstipps	30
Tipps vom Apotheker: Gedächtnistraining.....	31
Rätsel.....	32

Grußwort

Liebe Mitglieder und Freunde der Volkssolidarität,

der 13. Verbandstag des Stadtverbandes am 4. Juni wird vielen Delegierten sicherlich auch wegen der Rede des Bundesgeschäftsführers Dr. Bernd Niederland in Erinnerung geblieben sein. Eindrucksvoll berichtete er von der engagierten Arbeit des Bundesverbandes, der die Interessen der Mitglieder der Volkssolidarität und der vielen sozial benachteiligten Menschen Deutschlands vor den Verantwortlichen der Politik vertritt und Probleme und Missstände aber auch konstruktive Vorschläge in die Öffentlichkeit trägt. Die Punkte, die dabei angesprochen werden, reichen von der Schulbildung bis hin zur Rentenpolitik. Brennpunkt bleibt aber nach wie vor die zunehmende Armut der Bevölkerung.

Der Bundesverband nimmt damit eine wichtige Aufgabe der Volkssolidarität wahr. Denn diese ist nicht nur ein Mitglieder- und Wohlfahrtsverband, sondern auch ein Sozialverband und eine sozial-politische Interessenvertretung. Am Ende seiner Rede schlug Dr. Bernd Niederland den Delegierten vor, durch eine Änderung der Satzung des Stadtverbandes diese Aufgabe auch für die Chemnitzer Volkssolidarität festzuschreiben. Dass die Volkssolidarität als Sozialverband den Mitgliedern wichtig ist, zeigte, dass dieser Vorschlag aufgenommen, ein Antrag auf die entsprechende Änderung in der Satzung gestellt und einstimmig von den anwesenden Delegierten beschlossen wurde.

Damit wird in der Satzung festgeschrieben, was der Stadtverband schon ist. So unterstützt er nicht nur die sozial-politischen Aktivitäten des Bundesverbandes und ruft seine Mitglieder zu Unterschriftenaktionen usw. auf, sondern engagiert sich auch vor Ort für sozial benachteiligte Menschen.

Ein Beispiel dafür ist, dass der Stadtverband der „Chemnitzer Tafel“ half und dem gemeinnützigen Verein, der durch Lebensmittelspenden sozial benachteiligten Menschen hilft, nicht nur in der Zwickauer Straße 247 neue Räumlichkeiten anbot, sondern diese auch aufwendig sanieren lässt. Die Verantwortlichen der Wohngruppen und die Delegierten unterstützten dieses Vorhaben, indem sie beschlossen, dass die Gelder der diesjährigen Listensammlung für den Ausbau der Räume genutzt werden sollen.

Noch weitere Beispiele lassen sich finden. So engagiert sich der Stadtverband in verschiedenen Arbeitskreisen und vertritt dort die Interessen der Menschen, berichtet von Problemen und Notwendigkeiten und schlägt mitunter auch Lösungen vor.

Nicht zu vergessen ist hier aber vor allem das ehrenamtliche Engagement vieler Mitglieder des Stadtverbandes. Im Rahmen der Nachbarschaftshilfe kümmern sie sich um hilfebedürftige Menschen, die sich sonst aus finanziellen Gründen keine professionelle Unterstützung leisten könnten. Für diese uneigennützige Hilfe gilt ihnen unser besonderer Dank.

Der Vorstand

Der 13. Verbandstag des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.



Am 4. Juni 2008 fand in der Begegnungsstätte Clausstraße der 13. Verbandstag des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. statt. Der Vorstand lud die von den Mitgliedern gewählten 65 Delegierten, die ihre Interessen vertreten sollen, ein. Dieser Einladung folgten 59 Delegierte, 6 Delegierte ließen sich

entschuldigen. Als Gäste konnten unter anderem der Geschäftsführer des Bundesverbandes der Volkssolidarität Dr. Bernd Niederland, die Leiterin der Abteilung Senioren-/Behindertenhilfe des Sozialamtes der Stadt Chemnitz Ina Platzer, das kooptierte Mitglied des Landesvorstandes Thomas Neubert, der Ge-

schäftsführer des Kreisverbandes Glauchau/Hohenstein-Ernstthal Thomas Kühn, die Geschäftsführerin der VHN GmbH Andrea Rissom und die Geschäftsführerin der VUR Sachsen GmbH Marion Lasseck begrüßt werden.

Grußworte

Als am 10. März 2008 kooptiertes Vorstandsmitglied des Volkssolidarität Landesverband Sachsen e.V. überbrachte **Thomas Neubert** die Grüße des Vorstandes und nutzte die Gelegenheit, sich den Chemnitzer Delegierten vorzustellen. Aufgrund seiner jahrelangen Zusammenarbeit mit der Volkssolidarität als Leiter der Hamburg-Mannheimer-Versicherung in Chemnitz möchte er seine Erfahrungen auf sozialem Gebiet in die Arbeit des Landesverbandes Sachsen der Volkssolidarität einbringen.

Die Leiterin der Abteilung Senioren- und Behindertenhilfe des Sozialamtes der Stadt Chemnitz **Ina**



Thomas Neubert

Platzer ging in ihrem Grußwort auf die Entwicklung der Volkssolidarität nach der Wende sowie auf das soziale Engagement des Vereines in der Stadt ein und hob die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Chemnitz



Ina Platzer

und des Stadtverbandes hervor. Sie dankte insbesondere den Ehrenamtlichen für ihr Engagement bei der täglichen Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen.



Der Bericht des Vorstandes, vorgetragen von der Vorsitzenden Regina Ziegenhals

Die Vorsitzende des Stadtverbandes Regina Ziegenhals konzentrierte sich im Bericht des Vorstandes vordergründig auf die sich verändernden sozialen, gesundheitlichen und allgemeinen Lebensbedingungen der Menschen und der Gesellschaft. Es ist eine Tatsache, dass gegenwärtig in der Stadt Chemnitz über 33.000 Menschen von Hartz IV leben. Deshalb war es ihr wichtig, auf die Frage einzugehen, welche Entwicklung die Volkssolidarität dabei nehmen kann und sollte.

Die Vorsitzende führte aus, dass künftige Rentnergenerationen aufgrund langjähriger Arbeitslosigkeit nicht mehr wie bisher finanziell abgesichert sind. Des Weiteren werde die soziale Kälte und die Gleichgültigkeit gegenüber den Menschen immer spürbarer. Diese Kälte könne durch das Miteinander und Füreinander der Mitglieder der Volkssolidarität gemindert werden und eine Aufgabe des Verbandes sei es, dieses Prinzip auch in einer sich wandelnden Zeit der Globalisierung durchzusetzen.

Die demografische Entwicklung der Stadt Chemnitz zeige, dass die Bevölkerung trotz Eingemeindungen seit 1994 stark abgenommen hat. Der Anteil der 60- bis 80-Jährigen sei deutlich gestiegen und beträgt 32,2% der Gesamtbevölkerung von Chemnitz. Damit läge die Stadt weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt, der 25% beträgt. Zu verzeichnen sei außerdem, dass die Renteneinkünfte für Viele seit 2002 bei gleichzeitiger Preissteigerung gesunken sind.

Das hat u. a. zur Folge, dass die Volkssolidarität die sozialen Leistungen bezahlbar halten muss, da die Mitglieder des Vereins sowie die breite Bevölkerung in Chemnitz nicht zu den betuchten Bürgern gehören. Dass dies oft nur schwer möglich ist, zeigte Regina Ziegenhals am Beispiel der Zentralen Versorgungseinrichtung des Stadtverbandes, in der täglich über 1.300 Essensportionen gekocht werden und die nicht nur beim Wareneinkauf einen Kostenanstieg um 33% sondern auch die

in den letzten drei Jahren um 20 % gestiegenen Kosten für Strom, Gas, Wasser und Abwasser hinnehmen musste.

Die Vorsitzende wies des Weiteren darauf hin, dass die Kostensätze für Pflegeheime, Sozialstationen und Kindertagesstätten nicht ausreichen, um die gestiegenen Anforderungen an die Qualität und an Bürokratie durch die Möglichkeit des zusätzlichen Einsatzes von Personal entsprechend zu gewährleisten. Daraus resultiert eine höhere Belastung für die Mitarbeiter. Hier ist die Politik aufgefordert, unbedingt zu handeln und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Trotz aller Schwierigkeiten achtet der Stadtverband stets darauf, innerhalb seiner Möglichkeiten gezielt zu helfen. Das jüngste Beispiel dafür ist die Chemnitzer Tafel, deren Umzug in die Räumlichkeiten in der Zwickauer Straße vom Stadtverband unterstützt wird. Hier geht es in erster Linie darum, den sozial benachteiligten Chemnitzer Bürgern zu helfen.

Des Weiteren unterstütze der Stadtverband die Initiative des Bundesverbandes zum Aufbau einer Sozialberatung, seine Aktivitäten als Sozialverband und sein Engagement für den Erhalt und die Stärkung des Sozialstaates.

Abschließend dankte Regina Ziegenhals den Delegierten für das gemeinsam Erreichte, dass ohne die Mitarbeit der ehrenamtlichen Helfer nicht möglich gewesen wäre und bat die Anwesenden, diesen Dank an die Volkshelfer und Mitglieder in den Wohngruppen sowie an alle Mitarbeiter weiter zu geben.





Standpunkt des Bundesvorstandes zur Sozialpolitik

Vortrag von Dr. Bernd Niederland

Der Geschäftsführer des Volkssolidarität Bundesverband e.V. Dr. Bernd Niederland ging in seinem Vortrag zunächst auf das Profil der Volkssolidarität ein, das in der Satzung des Bundesverbandes festgeschrieben und von strategischer Bedeutung ist. Der Inhalt der Satzung würde in den nächsten Jahren die Arbeit des Wohlfahrtsverbandes prägen, denn der Spagat zwischen Gemeinnützigkeit und Wirtschaftlichkeit des Verbandes müsse weiter ausgestaltet werden. Der Stadtverband Chemnitz habe bereits eine ausgeprägte Wirtschaftlichkeit und diene den Maximen zur Erfüllung der Bedürfnisse der Menschen. Dr. Niederland schlug deshalb vor, in die Satzung des Stadtverbandes unter § 2, Absatz 2 einzufügen „... er ist ein Sozial- und Wohlfahrtsverband“.

Zur Sozialpolitik der BRD führte der Bundesgeschäftsführer aus, dass die Volkssolidarität in ihrer Grundposition die sozialpolitischen Interessen der Bevölkerung vertritt und das Grundanliegen in der Bewahrung und Förderung des Sozialstaates gesehen wird. Diesem Anliegen sind alle Positionierungen unterzuordnen. Vor allem werde nicht gewollt, dass Renten- und Krankenversicherungen weiter privatisiert werden, da diese so nicht finanzierbar wären. In der zurückliegenden Zeit habe sich der Bundesvorstand wiederholt mit der Rentenanpassung auseinandergesetzt. Er ist der Meinung, dass die

vorgesehene Rentenanpassung von 1,1 % nicht ausreichend ist, da sie nicht einmal die Inflationsrate ausgleichen kann und 1/3 Kaufkraftverlust bedeutet. Des Weiteren habe er sich mit dem Renteneintrittsalter von 67 Jahren auseinandergesetzt, denn es bestehe kaum eine Chance, dass die Menschen bis zu diesem Zeitpunkt einer Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Der Bundesvorstand hat in Zusammenarbeit mit dem DGB Vorschläge zur Rentenpolitik – Rentenleitlinien – ausgearbeitet, um das Rentensystem erneut zu reformieren. Diese wurden dem Abteilungsleiter des Bundeskanzleramtes unterbreitet. Vorschläge, wie die Anpassung der Rente in Ostdeutschland an das Rentenniveau in Westdeutschland in Höhe von 12 %, wäre nicht durchführbar und wurde mit der Bemerkung abgetan, dass die Rentnerinnen im Osten Deutschlands bereits über mehr Rente verfügen als Rentnerinnen im Westen. Eine Rentenanpassung wäre unter den jetzigen Möglichkeiten erst im Jahr 2032 gegeben. Die Forderung zur Fortentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung zur Erwerbstätigenversicherung mit dem Ziel der Ausdehnung der Versicherungspflicht auf bisher nicht erfasste Gruppen, z. B. geringfügig Beschäftigte und Selbstständige sowie schrittweise Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Beamte und Bürger in

berufsständischen Versorgungssystemen, fand dort ebenfalls kein Gehör.

In seinen weiteren Ausführungen wies Dr. Bernd Niederland darauf hin, dass in Deutschland, dem zweitreichsten Land der Welt, viele Familien mit Kindern von Armut betroffen sind und geringe Einkommen nicht ausreichen würden, um den Lebensunterhalt zu sichern. Gefordert wird deshalb die Wiederherstellung der sozialen Gerechtigkeit. Dazu notwendig ist eine Umverteilung des Volkseinkommens mit Hilfe einer neuen Steuerpolitik, denn das Steueraufkommen der unteren Einkommenschichten hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt. Erforderlich ist eine neue Abgabenpolitik, u. a. auch bei den Sozialabgaben. Wichtig sei weiterhin die Chancengleichheit bei der Bildung, denn wer kein Geld hat, könne sich keine gute Bildung leisten.

Die Grundforderung der Volkssolidarität sei die Solidarität im Zusammenleben in der Gesellschaft und die Nichtzulassung überzogener Individualisierung. Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, wurde eine Broschüre unter dem Titel „Sozialabbau stoppen – Sozialstaat stärken“ erarbeitet und eine Unterschriftensammlung dazu organisiert. Damit soll dokumentiert werden, dass sich die Bevölkerung durchaus nicht mit den gegebenen Umständen abfindet. Dr. Niederland bat, den Inhalt dieser Broschüre in den Wohngruppen zu diskutieren und weitere Unterschriften zu sammeln. In Vorbereitung der Bundestagswahl 2009 werden diese Themen eine große Rolle spielen.

Abschließend verwies der Bundesgeschäftsführer auf die Bedeutung der Nachbarschaftshilfe, die eine wirkungsvolle Ergänzung zu den aufgebauten sozialen Dienstleistungen, die ein würdevolles Leben im Alter ermöglichen, sei. Diese Hilfe und Unterstützung Älterer ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Volkssolidarität und sollte so weiter fortgesetzt werden.

Beschlussfassungen und Entlastung des Vorstandes



Sowohl das Referat des Vorstandes, der Bericht des Steuerberaters Thorsten Adomeit, der Bericht des Revisors Peter Klingst und der Geschäftsbericht 2007 wurden den Delegierten des 13. Verbandstages zur Diskussion gestellt und einstimmig bestätigt. Der Vorstand des Stadtverbandes wurde für das Jahr 2007 einstimmig entlastet.

Folgende Beschlüsse wurden von den Delegierten des 13. Verbandstages gefasst:

Beschluss 1: Die „Richtlinie zur Regelung der Finanzarbeit in den

Wohngruppen der Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e. V.“ wurde einstimmig bestätigt.

Beschluss 2: Das Thema für die Listensammlung 2007 wurde einstimmig bestätigt: Das gesammelte Geld soll für den Ausbau der Räumlichkeiten der Chemnitzer Tafel in der Zwickauer Straße 247 verwendet werden.

Beschluss 3: Die bereits schriftlich vorgeschlagene Satzungsänderung sowie der Vorschlag zur Ergänzung des § 2 (2) um „... er ist ein Sozial- und Wohlfahrtsverband“ wurden einstimmig bestätigt.

Beschluss 4: Die Fortführung des Beschlusses zur Aufwandsentschädigung für die Werbung eines neuen Mitgliedes vom Verbandstag 2007 im Zeitraum vom 01.01.2009 bis 31.12.2010 wurde einstimmig bestätigt.



Wahl der Beiratsmitglieder

Von den Delegierten des 13. Verbandstages wurden folgende Mitglieder einstimmig in den Beirat gewählt:

Gertrud Köhler (Leiterin der Wohngruppe 066 und Delegierte) und Manfred Rohner (Hauptkassierer der Wohngruppe 046 und Delegierter).

Brigitte Decker (Leiterin der Wohngruppe 009 und Delegierte) und Ursula Zeißig (Leiterin der Wohngruppe 025 und Delegierte) wurden einstimmig als Nachfolgekandidaten gewählt.

Kostensteigerungen bei der Zentralen Versorgungseinrichtung – Eine Wortmeldung



Andreas Uhlig, Leiter der Zentralen Versorgungseinrichtung des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V., nutzte die Gelegenheit des 13. Verbandstages und schilderte den Delegierten und Gästen die Situation in seiner Einrichtung, indem er das Thema Kostensteigerung aus dem Vortrag der Vorsitzenden Regina Ziegenhals aufnahm.

Seitdem die Zentralküche des Stadtverbandes im Juni 1999 im Gebäude Zwickauer Straße 247 in Betrieb genommen worden ist, werden täglich ca. 1.300 Portionen Mittagessen gekocht und ausgeliefert. Davon montags bis freitags ca. 600 Portionen an die Kindertagesstätten der Volkssolidarität und andere Träger. Circa 700 Portionen werden täglich

an die Seniorenpflegeheime, Begegnungsstätten und über „Essen auf Rädern“ ausgeliefert.

Im Jahr 2003 wurden ca. 331.000 Portionen Mittagessen mit einem Wareneinsatz von 263.000 € gekocht. Im vergangenen Jahr waren es ca. 360.000 Portionen mit einem notwendigen Wareneinsatz im Wert von 305.000 €. Bei entsprechender Gegenüberstellung bedeutet das eine Mehrausgabe von ca. 19.000 €.

Diese Mehrausgaben betreffen nur die erhöhten Kosten im Lebensmittelbereich bei den Mittagessen. So stiegen bspw. die Preise wie folgt: Kostete im Jahr 2003 das Kilogramm Butter 3,81 €, so werden dieses Jahr bereits 4,76 € für die gleiche Menge bezahlt, was eine Steigerung von 25% bedeutet. Bei Quark bezahlte die Versorgungseinrichtung 2003 für 1 kg 1,10 €, gegenwärtig beträgt der Preis 2,05 €, eine Steigerung von

86%. Bei Schweinefleisch ergaben sich Steigerungen von 56%, Geflügel 64%, Milch 43%, Teigwaren 93%, Trocken- und Hülsenfrüchten 74% und Mehl wurde um 85% teurer. Für das Kilogramm geschälte Kartoffeln wurden 2003 47 Cent gezahlt, im vergangenen Jahr wurde der Rekordpreis von 1,07 € pro kg berechnet. Innerhalb von 5 Jahren ist dies eine Preissteigerung von über 127%. Wöchentlich benötigt die Küche ca. 1 Tonne Kartoffeln, das sind umgerechnet 2.400 € Mehrausgaben pro Monat.

Durch die Ganztagesverpflegung in den Heimen, die Frühstücks- und Vesperversorgung in den Kindertagesstätten sowie den Partyservice sind die Preiserhöhungen nicht nur bei den Mittagessen zu verzeichnen.

Neben den ständig steigenden Lebensmittelpreisen ist bei den Produktionskosten ebenfalls ein jährlicher Anstieg zu verrechnen. Dazu gehören u. a. die Energie-, Kfz- und Treibstoffkosten sowie die Reparaturkosten. 2003 beliefen sich die Gesamtproduktionskosten auf 565.000 €, im Jahr 2007 waren es 75.000 € mehr, eine Steigerung um 13,7 %. Den höchsten Anstieg gab es bei den Benzin- und Kfz-Kosten, in den letzten 4 Jahren bedeutete dies eine Steigerung von 54 %. Die Strompreise stiegen in diesem Zeitraum um 14,1 %, was einem Wert von über 5.000 € entspricht.

Trotz dieser enormen Mehrausgaben ist es gelungen, die Preise für das Mittagessen in den Begegnungsstätten und beim „Essen auf Rädern“ in den letzten fünf Jahren konstant zu halten und von einer Preiserhöhung in diesen Bereichen abzusehen. Für die Mittagessenteilnehmer, welche auf eine regelmäßige warme Mahlzeit angewiesen sind und deren Geldbeutel in den letzten Jahren durch Preissteigerungen schon sehr stark beansprucht wurde, kann nur gehofft und an die zuständigen Stellen des Staates appelliert werden, ein weiteres Ansteigen der Lebensmittelpreise zu verhindern.



Ehrungen auf dem 13. Verbandstag

Anlässlich des 13. Verbandstages wurden mehrere Mitglieder und Mitarbeiter des Stadtverbandes ausgezeichnet. Leider konnten nicht alle zu Ehrenden anwesend sein. Die noch ausstehenden Auszeichnungen werden zu anderen Gelegenheiten überreicht.

Zum Verbandstag wurden ausgezeichnet:

Goldene Solidaritätsnadel

Isolde Lehnert Hauptkassiererin der Wohngruppe 050

Silberne Solidaritätsnadel

Charlotte Felix Mitglied der Wohngruppe 014
Irmgard Paletschek stellvertretende Wohngruppenleiterin der Wohngruppe 031
Gisela Weickert Volkshelferin der Wohngruppe 073

Bronzene Solidaritätsnadel

Monika Roscher stellvertretende Wohngruppenleiterin der Wohngruppe 058
Erwin Sagert stellvertretender Wohngruppenleiter der Wohngruppe 053
Hedwig Samusch Volkshelferin der Wohngruppe 032

Ehrenurkunden

Sabine Mauersberger Mitarbeiterin
Ingrid Hofmann Hauptkassiererin der Wohngruppe 017
Liane Gülden Revisorin der Wohngruppe 051
Ursula Wade Revisorin der Wohngruppe 023
Petra Hilpert Hauptkassiererin der Wohngruppe 013
Helga Melzer Volkshelferin der Wohngruppe 068
Jutta Streit Hauptkassiererin der Wohngruppe 022
Kerstin Dähnert Wohngruppenleiterin der Wohngruppe 032
Simone Kabisch Mitarbeiterin
Monika Wiese Hauptkassierin der Wohngruppe 025

Tagesbetreuung auf Tour

Mit an Demenz erkrankten Menschen in den Urlaub zu fahren – diesen Versuch unternahmen die Mitarbeiter der Tagesbetreuung der Volkssolidarität Chemnitz in der Scheffelstraße 8 bereits im vergangenen Jahr und verbrachten mit ihnen fünf Tage im Ostseebad Kühlungsborn. „Die riesige Freude unserer Betreuten bewegte uns dazu, erneut einen Ausflug zu organisieren“ erzählt Sabine Mauersberger, Altentherapeutin und Leiterin der Tagesbetreuung.

Zusammen mit dem Reisebüro am Rosenhof 11 suchten die Mitarbeiter nach einem neuen Urlaubsziel und fanden es in der Toskana Therme Bad Sulza. „Wir hatten in der Kuranlage alles kompakt vor Ort, sogar eine medizinische Betreuung wäre in Notfällen möglich gewesen“, sagt Sabine Mauersberger. Und so machten sich am 8. Juni zwei Mitarbeiter mit 10 Betreuten auf den Weg in die thüringische Kurstadt.

Ganz unter dem Motto „Entspannung pur“ wurden verschiedene Angebote der Therme gebucht. So standen zum Beispiel Inhalationstherapie, Gruppengymnastik und fachgerechte Massagen auf dem Programm. „Besonders schön fanden unsere Betreuten jedoch das Thermalbad“, berichtet Altentherapeutin Heike Ruffert, „Da entsprechende Hilfsmittel wie ein Lifter vor Ort vorhanden sind, konnten auch unsere schwerst gehbehinderten Patienten ins warme Nass. Im Wasser konnten sie stehen, sich etwas bewegen und wir spürten, dass sie für kurze Zeit ihre schwere Last der Behinderung los wurden.“

Für die Mitarbeiter waren die vier Tage Ausflug natürlich mit wenig Entspannung verbunden,

sondern mit viel Arbeit rund um die Uhr. Selbst mitten in der Nacht waren sie für die Belange ihrer Betreuten da, und das gern. „Ohne unsere Ehrenamtliche hätten wir das alles nicht geschafft“, ist sich Sabine Mauersberger sicher. Margarete Littmann war es ein Bedürfnis, mit dabei zu sein. Sie hatte ihren Aufenthalt privat gebucht und dann selbstverständlich vor Ort tatkräftig mitgeholfen.

„Wir haben gefühlt, dass unsere Betreuten einfach glücklich gewesen sind,“ resümiert Sabine Mauersberger, „und das ist uns Ansporn genug, die mit dem Ausflug verbundenen Strapazen ein wenig zu vergessen und mit Freude schon mal an die Planung des nächsten großen Ausfluges zu gehen.“

Kleinere Ausflüge in die Umgebung von Chemnitz hat die Tagesbetreuung in der Scheffelstraße übrigens öfter im Programm. So fahren die Betreuten fast schon regelmäßig in die nahe Gemeinde Mittelbach und dinieren dort ausgiebig im Restaurant „Zum Sachsenring“. „Unsere Gruppe wird hier ganz nobel bedient, wobei das Menü immer preiswert ist.“, erzählt Sabine Mauersberger. „Im Winter soll es regelmäßig auch noch abwechselnd in die Warmbäder Marienberg, Geyer und Wiesenthal gehen.“

Die Wünsche der Betreuten werden bei der Organisation der Ausflüge berücksichtigt. So ging es beispielsweise am 24. Juni 2008 nach Oberwiesenthal.



Sommerakademie zur Sozialberatung von Annerose Kreher, Sozialarbeiterin

Die Sozialberatung der Volkssolidarität will informieren, aufklären, Tipps und Hinweise geben sowie Klärungs-, Unterstützungs- und ggf. Lösungswege aufzeigen. Rund 60 Teilnehmer folgten der Einladung des Bundesverbandes der Volkssolidarität zur ersten Sommerakademie, die sich diesem Thema ausführlich widmete, vom 5. bis zum 7. Juni 2008 im Kongresshotel Berlin-Rahnsdorf am Müggelsee.

Mit einer Kombination aus Vorträgen und Workshops sollte diese fachliche Qualifizierung dem Informations- und Erfahrungsaustausch sowie der persönlichen Fort- und Weiterbildung von Sozialberatern der Volkssolidarität dienen. Darüber hinaus sollten alle Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, ihre spezifischen Erfahrungen in der Sozialberatung im kollegialen Austausch zu vertiefen.

Nach der Eröffnung der Sommerakademie durch Bundesgeschäftsführer Dr. Bernd Niederland nahm unsere Arbeitsgruppe mit Gesundheits- u. Sozialökonomin Silvia Buhl die Arbeit auf. Sie referierte über Beratung und Pflegeberatung am Beispiel ambulanter Pflegeeinrichtungen. Neu ist unter anderem, dass ab dem 1. Juli 2008 die zusätzlichen Leistungen für Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz oder erheblichen allgemeinen Betreuungsbedarf verbessert werden.

Nach einem kräftigen Frühstück verfolgten wir am Freitag Vormittag die Ausführungen von Rechtsanwalt,



Eckhard W. Lamster, der uns die Möglichkeiten der Vorsorge-, Betreuungs- und Patientenverfügung aufzeigte und daran erinnerte, dass diese nicht nur für die ältere Generation gedacht ist.

Nach dem Mittagessen brachte uns Ulla Engler, Rechtsreferentin im PARITÄTischen Gesamtverband, das neue Rechtsdienstleistungsgesetz näher. Dieses trat am 1. Juli 2008 in Kraft und löste das Rechtsberatungsgesetz ab. Ziel des Gesetzes ist es, die Rechtssuchenden, den Rechtsverkehr und die Rechtsordnung vor unqualifizierten Rechtsdienstleistungen zu schützen.

Nach zwei Stunden Recht empfanden wir „Kommunikative Grundlagen professioneller Beratung“ von Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin Gabriele Purisan als Erholung. Manch Erinnerung an vergangene Psychologiestunden wurden

wieder wach und fast Vergessenes wurde wieder hervorgeholt.

Bei sommerlichen Temperaturen konnten wir an diesem Tag noch eine Grillparty mit Livemusik genießen.

Am Samstag erfolgte der Endspurt mit dem Fachvortrag „Veränderung in der Pflegegesetzgebung“ von Axel Holz, Diplomphilosoph und Gesundheitsexperte, ehe Dr. Bernd Niederland die Teilnehmer der Sommerakademie verabschiedete.

Resümee dieser Veranstaltung: Die erste Sommerakademie hat uns reichliche Einblicke in die Sozialarbeit und angrenzende Themen gewährt und viel Wissen und umfangreiche Erkenntnisse vermittelt. Vor allem bot sie auch die Gelegenheit für einen anregenden und auch interessanten Erfahrungsaustausch.

Gemeinsames Sportfest mit der Lebenshilfe



Zum diesjährigen Sportfest der Tagesbetreuung in der Scheffelstraße am 18. Juni 2008 sind auch die geistig und körperlich behinderten Menschen der Tagesbetreuung des Vereines Lebenshilfe e.V. eingeladen gewesen. Gemeinsam stellten sich die Betreuten beider Einrichtungen den spannenden Wettkämpfen und

natürlich stand auch eine feierliche Siegerehrung auf dem Programm. Für die Betreuer boten sich bei dieser Veranstaltung und auch beim gemeinsamen Grillfest am 20. Juni 2008 viele Gelegenheiten, in Kontakt zu treten und Erfahrungen bei der Arbeit mit stark hilfebedürftigen Menschen auszutauschen.

Erlebte Elternpartnerschaft von Erzieherinnen des Montessori-Kinderhauses „Pfiffikus“

Während unseres Arbeitseinsatzes im Frühjahr wurde der Sand in den Sandkästen erneuert. Herr Lochmann, der Vati von Tim aus der Seepferdchengruppe, beteiligte sich sehr engagiert daran. Dabei kam ihm eine Idee: Während alle Kinder zur Mittagsruhe waren, vergrub er einen Schatz im Sand.

Ausgeruht kamen die Kinder wieder in den Garten und vesperten. Herr Lochmann zeigte den Kindern einen kleinen geheimnisvollen Schlüssel, welchen er neben dem Sandkasten gefunden hatte. „Wohin wird der Schlüssel wohl gehören?“ fragte er die Kinder. Alle schauten sie zu ihm, überlegten und rästelten, bis einer das Wort „zur Schatztruhe“ äußerte. Herr Lochmann reagierte sehr geheimnisvoll, „Vielleicht, vielleicht ...?!“ Jetzt beeilten sich die Kinder mit dem Vesper und wollten ganz schnell eine Schaufel holen und nach dem geheimnisvollen Schatz graben. Einige Kinder buddelten sogar mit den Händen, so neugierig und begeistert waren sie.

Dann stieß plötzlich ein Kind auf etwas Hartes. Alle hörten auf zu schaufeln, standen ganz still und waren sprachlos. Die Augen leuchteten und sie buddelten noch schneller. Tatsächlich, sie fanden eine alte schwere Truhe. „Eine Schatztruhe“ – die Begeisterung war riesig und



der Jubel groß. Das Schloss der Truhe ging nicht schnell genug auf und sie baten Herrn Lochmann um Hilfe. Wie staunten sie dann, was da alles drin war: Münzen aus aller Welt, eine Pfeife aus Ton, Gummibärchen und etwas besonderes, geheimnisvolles – ein Feuerstein mit Feuerschläger. Diese Namen „Feuerstein“ und „Feuerschläger“ waren für unsere Kinder recht unbekannt und so lauschten sie mit staunendem Gesicht Herrn Lochmanns Erzählungen, z. B.: wie man Feuerstein- und schläger benutzte und früher damit Feuer gemacht hat. Danach zeigte er ihnen, dass man damit Funken (Feuer) erzeugen kann. Sprachlose

Gesichter, große Augen, Staunen.

Auch zur Tonpfeife konnte er Interessantes erzählen, nämlich dass die Indianer die ersten waren, welche die Tonpfeife rauchten. Seefahrer, Abenteurer und Eroberer brachten diese Sitte mit in ihre Heimatländer. Über diesen spannenden Geschichten vergaßen die Kinder sogar die leckeren Gummibärchen.

Diese Idee, das Erlebnis und die dazugehörigen Geschichten waren ein unvergessliches Erlebnis für alle Beteiligten. Es wurde noch tagelang davon gesprochen, weitergebuddelt und neue Geschichten erfunden. Vielen Dank!

Neuer Treppenlift erleichtert Arbeit in der Scheffelstr. 8

Für die betreuten Menschen der Tagesbetreuung in der Scheffelstraße 8 steht schon seit einiger Zeit im Dachgeschoß ein geschmackvoll eingerichtetes Pflege- und Wohlfühlbad zur Verfügung, welches auch oft und gerne genutzt wird. Da der Fahrstuhl des Hauses jedoch nicht bis unters Dach geht, mussten die Mitarbeiter die oft schwer gehbehinderten Menschen die Treppe hinauf- und hinabtragen. Dank der finanziellen Un-

terstützung durch „Aktion Mensch“ konnte im Mai 2008 ein Treppenlift eingebaut werden. Dadurch wird nicht nur die Arbeit des Personals wesentlich erleichtert, sondern auch die Sicherheit der Betreuten erhöht. Für einige Betreute ist es durch den Lift erst möglich geworden, das Angebot eines Bades zu nutzen.

Der Treppenlift wird in der Scheffelstraße montiert



Montessori-Kinderhäuser absolvierten Curriculum

Für das 1. Montessori-Kinderhaus und das Montessori-Kinderhaus „Pfiffikus“ stand im ersten Halbjahr 2008 das Curriculum auf dem Plan, eine Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte zur Umsetzung des Bildungsauftrages in Sachsen. Unabhängig voneinander nahmen die Erzieher beider Montessori-Kinderhäuser des Stadtverbandes an der Weiterbildung teil. Diese bestand zunächst aus vier Bausteinen.

Der erste Baustein widmete sich der Bedeutung der frühkindlichen Erziehung auch in Hinblick auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Ziel dabei ist die Neuorientierung der pädagogischen Qualität gewesen.

Im zweiten Baustein standen psychologische Grundlagen für die Arbeit mit den Kindern im Mittelpunkt. Wie lernt das Kind? Welche Bedingungen müssen für Bildungsprozesse gewährleistet sein? Welche Möglichkeiten der Beobachtung und Dokumentation von Handlungen und Entwicklungen des Kindes gibt es? Wie wichtig ist das willentliche Lernen? Dies sind einige der Fragen, mit denen sich die Erzieher gemeinsam beschäftigt haben. Deutlich wurde dabei, dass der Erzieher viele Möglichkeiten hat, auf die Lernprozesse beim Kind Einfluss zu nehmen und dass das Lernen beim Kind immer bewusst und willentlich geschieht.

Biologische Grundlagen, Erkenntnisse der Hirnforschung und neuronale Fenster als Bildungsvoraussetzung für das Kind sind im dritten Baustein näher vorgestellt worden.

Im vierten Baustein wurden gemeinsam konkrete Beispiele zur Umsetzung des Bildungsauftrages erarbeitet sowie Erfahrungen und Anregungen ausgetauscht und gemeinsam im Team neue Ideen entwickelt.

Während der Weiterbildung konnte jeder Teilnehmer seine eigene Rolle im Lernprozess neu überdenken und sich kritisch mit der bisherigen



Die Erzieher des 1. Montessori-Kinderhauses beim Colloquium



Die Erzieher des Montessori-Kinderhauses „Pfiffikus“ beim Colloquium

Arbeit auseinandersetzen. Durch eine Hausarbeit musste er die veränderte Rolle des Erziehers anhand seiner eigenen Entwicklung reflektieren.

Am 7. Juni waren die Teilnehmer beider Kinderhäuser und der Kindertagesstätten anderer Träger von ihren Referenten zu einem Colloquium in der Volkshochschule Chemnitz im „DAstietz“ eingeladen. Anwesend waren neben den Dozenten unter anderem die Fachberaterin Brigitte Kittel, Vertreter des Jugendamtes und die Vertreter der Träger, darunter auch die beiden Geschäftsführer des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. In einem Gespräch reflektierten die Teilnehmer das zurückliegende Curriculum und stell-

ten vor, was sich bei der Arbeit mit den Kindern bewährt hat und was durch die neuen Erkenntnisse aus der Qualifizierung geändert werden soll. Dabei präsentierten die Teams ihre Ergebnisse auf unterschiedliche Art und Weise. So spielten die Erzieher des 1. Montessori-Kinderhauses kurze Szenen aus ihrer Arbeit sehr unterhaltsam nach.

Mit den beiden Montessori-Kinderhäusern haben bereits drei Kindertagesstätten in Trägerschaft des Stadtverbandes das Curriculum erfolgreich absolviert. Im kommenden Jahr wird noch die Kindertagesstätte „Glückskäfer“ die Weiterbildung zur Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes in Angriff nehmen.

Auszeichnung für Gartenprojekte

von Ursula Hennig, Fachgebietsleiterin Kindertagesstätten und Leiterin der Kindertagesstätte „Glückskäfer“

„Wer wagt, gewinnt!“ so lautet ein Sprichwort und wir, das 1. Montessori-Kinderhaus und die Kindertagesstätte „Glückskäfer“, arbeiteten seit 3 Jahren an unseren Gartenprojekten, als der Aufruf zum 1. Sächsischen Wettbewerb „Unser Kindergarten – ein Garten für alle Sinne“ von Staatsministerin Helma Orosz gestartet wurde. 201 Kindertagesstätten aus ganz Sachsen nahmen teil. 30 wurden zur ersten Prämierung ausgewählt und nach Dresden eingeladen. Das 1. Montessori-Kin-



derhaus und die „Glückskäfer“ gehörten zu den aus erwählten Kindertagesstätten. Unser Fleiß hatte sich gelohnt und wir nahmen von Helma Orosz persönlich herzliche

Glückwünsche, eine Urkunde, eine große Plakette und 400,00 € Preisgeld mit Freude und Stolz entgegen. Natürlich ist uns das auch Ansporn, denn der Wettbewerb geht weiter.

Verbesserte Leistungen für an Demenz erkrankte Menschen

von Henriette Kaufmann, Fachgebietsleiterin Soziale Dienste

Im Zuge des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes, welches am 1. Juli diesen Jahres in Kraft getreten ist, haben sich vor allem für an Demenz erkrankte Menschen die Leistungen verbessert. Im Sinne des § 45 a und b SGB XI können diese Leistungen neben Pflegebedürftigen mit einer Pflegestufe nun auch für versicherte Personen angeboten werden, welche einen Hilfebedarf haben, der nicht das Ausmaß einer Pflegestufe erreicht. Voraussetzung ist nunmehr, dass ein erheblicher Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung gegeben ist. Diese Leistungen richten sich ausdrücklich an Demenzkranke, aber auch an Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen.

Die Sozialstationen unseres Stadtverbandes bieten bereits seit mehreren Jahren diese entsprechenden Leistungen an und haben fundierte Erfahrungen in der geronto-psychiatrischen Tagespflege und häuslichen Betreuung gesammelt. Im Rahmen unserer Angebote können die an Demenz Erkrankten in Gemeinschaft lebenspraktische Fähigkeiten durch Training des Gedächtnisses, aber auch durch kleinere hauswirtschaftliche oder handwerkliche Tä-

tigkeiten erhalten. Die Betreuung kann ebenso in der häuslichen Umgebung durch fachkundiges Personal geschehen. Gleichzeitig wissen die pflegenden Angehörigen Ihre Lieben gut aufgehoben, wenn sie selbst einmal andere Dinge wie z. B. Arztbesuche, Einkäufe, Friseur erledigen wollen oder einfach eine kleine Pause benötigen.

Der Anspruch auf die entsprechenden Betreuungsleistungen wird im Rahmen der Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung festgestellt, sofern eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz der betreffenden Person vorliegt.

Die Kosten für diese Leistungen werden von der Pflegekasse entweder für den Grundbetrag von 100 Euro monatlich oder für den erhöhten Betrag von 200 Euro monatlich erstattet. Die Einstufung in die jeweilige Gruppe der Anspruchsberechtigten ist abhängig von der Schwere der Fähigkeitsbeeinträchtigung der Betroffenen. Darüber hinaus besteht in diesem Zusammenhang ein Anspruch auf einen halbjährlichen Beratungsbesuch durch einen ambulanten Pflegedienst.



Tagesbetreuung in der Limbacher Str.

Bei der Antragstellung für die Betreuungsleistungen helfen Ihnen gern unsere Ansprechpartner der Sozialstationen und ambulanten Pflegedienste weiter. Vereinbaren Sie einfach telefonisch einen Termin in der Einrichtung, wir beraten Sie auch gern bei Ihnen zu Hause.

Tagesbetr. Hilbersdorfer Str. 72

Tel.: 0371/5385170

Tagesbetreuung Scheffelstraße 8

Tel.: 0371/281060

Tagesbetreuung Limbacher Str. 71b

Tel.: 0371/3804100

Tagesbetreuung Mittweida

Burgstädter Str. 75

Tel.: 03727/623410

Persönliche Schutzengel auf Knopfdruck von Sylvie Uhlmann, Studentin

Ein selbstständiges und sicheres Leben in den eigenen vier Wänden zu führen und immer die Gewissheit zu haben, schnellstmöglich Hilfe im Notfall zu bekommen, das ist der Wunsch aller. Mit dem Hausnotruf der VHN GmbH wird dieser Wunsch zur Realität – denn „wir sind kein Callcenter, sondern Ihr Hausnotrufdienst“.

Alle Hausnotrufteilnehmer bestmöglich zu betreuen und die notwendigen Hilfsmaßnahmen im Notfall einzuleiten, haben sich Andrea Rissom und ihr Team zur Aufgabe gemacht. Der Hausnotrufdienst der Volkssolidarität (VHN) wurde 1997 gegründet und kann inzwischen über 4200 Teilnehmer in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt verzeichnen. Für einen geringen Monatsbeitrag garantiert der Hausnotrufdienst Sicherheit rund um die Uhr und das alles per Knopfdruck. Wie diese Leistung in Anspruch genommen werden kann und was der Hausnotruf alles zu bieten hat, erzählt mir Andrea Rissom, als ich den Mitarbeitern der VHN GmbH bei ihrer Arbeit über die Schulter geschaut habe.

Alles, was benötigt wird, ist ein Festnetzanschluss und eine Steckdose – ein Anruf in der Zentrale und das Team des Hausnotrufes kümmert sich um den Rest. Bestehend aus einem Notrufgerät, welches an einem beliebigen Ort in der Wohnung installiert wird, und einem Handsender, welcher am Arm oder um den Hals getragen werden kann, ist der Hausnotruf sehr leicht zu bedienen. Lediglich das Drücken des wasserdichten Handsenders ist notwendig, um sofort mit einem Mitarbeiter der Zentrale verbunden zu werden. Die Verständigung erfolgt über einen Lautsprecher im Notrufgerät und einem Mikrofon im Handsender. Gibt ein Teilnehmer einen Notruf ab, erscheinen sofort auf dem Bildschirm des Notrufmitarbeiters alle wichtigen Daten, wie Telefonnummern, Krankheiten, Me-

dikamente, etc. Eine Hilfskette kann unverzüglich eingeleitet werden. So werden je nach Wunsch die Kinder, der Hausarzt, die Nachbarin oder auch die Sozialstation benachrichtigt. Den Wohnungsschlüssel haben die meisten bei Nachbarn oder in einem Versteck hinterlegt, welches dem Hausnotruf bekannt ist. Dann erzählt Andrea Rissom von dem Schlüsseltresor – ein ganz besonderer Service, der den Hausnotruf perfekt macht. In einem am Haus installierten Tresor wird der Wohnungsschlüssel verwahrt und durch einen vom Kunden selbst gewählten Code gesichert. Der Code ist im System der Hausnotrufzentrale gespeichert und wird im Bedarfsfall an den Notarzt, die Sozialstation etc. weitergegeben und nach Gebrauch wird der Tresor mit einem neuen Code geschützt.

Täglich erreichen bis zu 150 Notrufe die Zentrale, die meisten zwischen 8.00 und 15.00 Uhr. Dabei wird auch jedem Teilnehmer ans Herz gelegt, einmal im Monat den Handsender auszulösen, um zu prüfen, ob jeder mit der Technik zurechtkommt und wie man im Ernstfall reagieren sollte.

Einmal ertönte in der Zentrale ein Notruf, doch am anderen Ende meldete sich niemand. Alle Alarmglocken schellten, ging man doch davon aus, dass der oder die Betroffene ohnmächtig am Boden liegt. Wie erleichtert waren später die Mitarbeiter, als sie erfuhren, dass nicht Frau M. den Notruf sendete, sondern Strolch, deren Kater. Beim Herumtollen in der Wohnung sprang er versehentlich auf das Hausnotrufgerät, welches am Boden installiert war. An einem anderen Tag ertönte das Notrufsignal und die fröhliche Stimme von Frau H. aus Bautzen erklang. Beim Gießen ihrer Balkonpflanzen kam ihr der Gedanke, wie wohl das Wetter in Chemnitz sei. Gesagt getan – ein Knopfdruck genügte und schon erklangen die lieben Begrüßungsworte der Haus-



Notruf mit Qualität: Die VHN hat ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN ISO 9001:2000 eingeführt und dieses vom TÜV zertifizieren lassen. Das Bild zeigt Geschäftsführerin Andrea Rissom bei der Übergabe des Zertifikates im Jahre 2005.

notrufmitarbeiterin. Schön, wenn es auch solche Momente gibt.

Trifft ein Notruf in der Zentrale ein, verläuft alles nahtlos. Die Mitarbeiter sind ohne Ausnahme ausgebildete Krankenschwestern oder Krankenpflegerinnen. So kann die Situation gut eingeschätzt und die notwendige Hilfskette eingeleitet werden. Trotz allem ist ihre Verantwortung sehr groß, denn eine Ferndiagnose zu erstellen ist nicht einfach und nur möglich, wenn die Hausnotrufzentrale über alle Krankheiten, Medikamente, etc. in Kenntnis gesetzt wurde. So helfen regelmäßige Schulungen wie auch der gemeinsame Erfahrungsaustausch unter den Mitarbeitern, den Mandanten bestmöglich zu betreuen.

Für all diejenigen, die sich noch unsicher sind, ist es möglich, den Hausnotruf zu testen – sind die Kinder verweist, kann Großmutter den Service für ein oder zwei Wochen in Anspruch nehmen und selbst probieren, wie sicher und geborgen man sich fühlen kann.

Um die eigene Sicherheit weiter zu optimieren, wurde das Sortiment der VHN vergrößert – Fahrstuhl-

notruf, **Rauchmelder**, **Wassermelder**, **Bewegungsmelder**, **Temperaturmelder** und **Handicapadapter** stellen nur eine kleine Auswahl dar. (siehe dazu Seite 22)

Die steigende Anzahl demenzkranker Menschen erfordert besondere Technik. Deren Zweck ist es, das Leben und die Betreuung der Betroffenen so angenehm und einfach wie möglich zu gestalten. Eine **spezielle Bodenmatte**, welche unter anderem vor die Wohnungstür gelegt werden kann, sendet ein Funksignal an die Hausnotrufzentrale, wenn

der oder die Bewohner/in mal wieder ausbücht. So findet diese auch als Sitzmatte bei Rollstuhlfahrern ihren Platz. Fällt der- oder diejenige aus dem Rollstuhl, ist Hilfe sofort zur Stelle.

Für all die Menschen, die sich zu jung für den Hausnotruf fühlen und auch unterwegs nicht auf Sicherheit verzichten wollen, kann Abhilfe geschafft werden: das **Servicehandy**, das bei der VHN gemietet werden kann. Auf jeden der drei großen Knöpfe ist eine selbst gewählte Nummer eingespeichert.

Unter dem ersten großen Knopf ist die Hausnotrufzentrale zu erreichen und unter den beiden anderen meist die Kinder, der Hausarzt oder auch das Betreuungspersonal. Im Notfall reicht auch hier ein Knopfdruck und schon ist man mit der Hausnotrufzentrale oder der gewählten Person verbunden. Das Servicehandy macht ihr Leben noch selbstständiger, freier und man ist auch unterwegs stets auf der sicheren Seite – ein Service ganz bequem per Knopfdruck.

In der Sommerfeierlaune schon an Silvester denken?

von Andreas Wolf, Koordinator Begegnungsstätten und Fachgebietsleiter Mitgliederbetreuung

Ja, warum denn nicht liebe Leser! Es dauert nicht mehr lange und Sie können sich auf Stollen, Lebkuchen und Nougatzapfen freuen! Nussknacker in pink, Räuchermännel mit bunter Punk-Frisur und neueste Winterduftkreationen erwarten Sie – zwischen Grünpflanzen in Gartencentern und Toilettenpapier im Supermarkt liebevoll präsentiert.

So, habe ich Sie jetzt in die richtige Stimmung gebracht? Nun können wir auch über Silvester plaudern und ich muss mir nicht komisch vorkommen, denn wenn Sie Ihre VS Aktuell in den Händen halten, ist alles Beschriebene bereits von unseren aufmerksamen Händlern umgesetzt worden!

Jetzt möchte ich zum Punkt kommen, denn mein Anliegen als Koordinator der Begegnungsstätten ist, dass Sie eine schöne Weihnachtszeit und tolle Silvesterfeiern in unseren Einrichtungen erleben können. Um rechtzeitig noch gute Unterhalter für Sie zu finden, ist es notwendig, dass unsere Begegnungsstättenleiter den Bedarf an Feierlichkeiten und Veranstaltungen einschätzen können. Wir bitten Sie also darum, insofern Sie Interesse haben, dieses Silvester gemeinsam mit vielen netten Besuchern in einer unserer Begegnungsstätten zu feiern, uns ein Zeichen zu geben. Alle Leiter der Begegnungs-



stätten sind angehalten, Ihre Wünsche aufzunehmen und freuen sich über Ihre Meldungen. Es ist nämlich sonst mit den guten Unterhaltern so, wie mit einigen Weihnachtsartikeln, wenn Sie diese zur Weihnachtszeit benötigen, sind sie bereits vergriffen!

Na, dann Prosit!

Begegnungsstätten des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.

Am Harthwald 3

09123 Chemnitz
Tel.: 03 71/24 24 56

Clausstraße 27

09126 Chemnitz
Tel.: 03 71/5 38 51 80

Hilbersdorfer Str. 33

09131 Chemnitz
Tel.: 03 71/4 52 10 30

Horststraße 11

09119 Chemnitz
Tel.: 03 71/2 71 15 10

Limbacher Str. 71b

09113 Chemnitz
Tel.: 03 71/3 80 41 20

Regensburger Straße 51

09130 Chemnitz
Tel.: 03 71/4 00 21 63

Scheffelstraße 8

09120 Chemnitz
Tel.: 03 71/22 80 13

Zöllnerstraße 7

09111 Chemnitz
Tel.: 03 71/4 50 61 00

Zschopauer Str. 169

09126 Chemnitz
Tel.: 03 71/5 75 91 00

Humboldtstraße 21

09669 Frankenberg
Tel.: 03 7206/2258

Färbergasse 5

09599 Freiberg
Tel.: 03 731/26 31 13

Burgstädter Straße 75

09648 Mittweida
Tel.: 03 727/62 34 12

Burgstädter Straße 5

09228 Wittgensdorf
Tel.: 03 72 00/8 82 62



Frühschoppen zum 10jährigen der Wohnanlage Mozartstraße

Jeden 3. Samstag im Juni treffen sich die Bewohner des Seniorenpflegeheimes „An der Mozartstraße“ in Chemnitz zum traditionellen Frühschoppen. Dazu eingeladen sind nicht nur die Angehörigen, die immer zahlreich erscheinen, sondern auch die Bewohner der direkt benachbarten Wohnanlage für Betreutes Wohnen.

Die Leiterin des Pflegeheimes Jutta Esche betonte anlässlich des Jubiläums in ihrer Rede, dass sich die Mieter im Laufe der Jahre zu einer „wunderbaren, fröhlichen Gemeinschaft gefunden haben. Es ist prima, dass es Menschen gibt, die auch im Alter fröhlich geblieben sind und ihre positive Energie auf andere übertragen.“



Am 21. Juni stand der diesjährige Frühschoppen jedoch unter einem besonderen Motto – „10 Jahre Betreutes Wohnen in der Mozartstraße“ wurde gefeiert. Die Bewohner der Wohnanlage wurden aus diesem Grund auch herzlich mit einer Rose begrüßt. Auf dem Programm stand neben der musikalischen Umrahmung mit DJ Locke der Auftritt des Cinderella Square Dance Club Chemnitz. Viele fleißige Helfer kümmerten sich um das leibliche Wohl der Gäste.



Cassie (knapp 5 Jahre alt) aus der Kindertagesstätte „Glückskäfer“ hat einen kranken Bruder. Die Erzieherin frag nach ihm und erfährt, dass

er hohes Fieber hat. Dann fragt die Erzieherin, ob sie ihn angesteckt hat. Da antwortet Cassie „Nein. Ich habe ihn nicht angefiebert“.



Spenden



Zur Unterstützung der gemeinnützigen Arbeit des Stadtverbandes und zum Erhalt unserer Begegnungsstätten sind alle Spenden herzlich willkommen.

Sie können auf folgendes Konto überwiesen werden:

Empfänger: Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e. V.

Konto: 3 543 400, BLZ: 850 205 00 bei der Bank für Sozialwirtschaft in Dresden.

Ihre Spende ist als Sonderausgabe steuerlich abzugsfähig.

Unsere Satzung, Anträge auf Mitgliedschaft und weiteres Informationsmaterial erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle.

Sommerfeste bei der Volkssolidarität ...

von Ulla Zeißig, Wohngruppe 025

... sind Tradition. Besonders die Grünanlagen in der Zschopauer- und in der Scheffelstraße bieten dazu die besten Voraussetzungen. In diesem Jahr hatten wir auch mit dem Wetter Glück. Sowohl am 19. Juli im Gelände der Zschopauer Straße 169 als auch am 9. August im Garten des Sozio-kulturellen Zentrums in der Scheffelstraße. Bei beiden Festen war ich dabei. In der Zschopauer Straße aktiv als eine der Ehrenamtlichen und in der Scheffelstraße als Gast und „Spion“.

In den Flyern für das Sommerfest in der Scheffelstraße wurde ein sehr abwechslungsreiches Programm versprochen und auch erfüllt. Schön war auch, dass einige Kinder uns Alten viel Spaß gemacht haben. Ich habe mir vorgenommen, die „Initiative Tierbesuch“ und das jetzt so kleine Mundharmonikaorchester, die uns in der Scheffelstraße so erfreuten, zu uns in die Zschopauer Straße einzuladen. Sehr, sehr, sehr schade, dass so wenig Gäste das vielfältige Programm erleben wollten. Die Mitarbeiter des Hauses und alle Akteure haben uns sehr verwöhnt. Es sind ja nicht nur die vier Stunden Programm, viel mehr Zeit für die Organisation und Aufbau und das Aufräumen stecken dahin-

ter. Ich weiß, dass, weil ich aktiv dabei war.

In der Zschopauer Straße hatten wir durch die drei beteiligten Wohngruppen und die Bewohner des Hauses dreimal so viele Gäste. Die Anlage des Hauses wurde besonders herausgeputzt. Die Blumen blühten herrlich, Tische, Stühle und Bänke wurden aufgestellt und wieder trocken gewischt und dann hatte unser Begegnungsstättenleiter Herr Theumer und seine Schar ehrenamtlicher Helfer alle Hände voll zu tun, um die vielen Gäste zu bewirten und zu unterhalten. Die Musiker aus Karloy Vary begeisterten uns und der Clown schaffte es, uns Alte in Ermangelung der zu erwartenden Kinder wieder zu Kindern zu werden. Leider war die Hüpfburg eine ungenutzte Sache. Ich wagte nur einen wenig erfolgreichen Versuch. Trotzdem war der Tag ein voller Erfolg. Die Begeisterung der Gäste entschädigte uns für die viele Arbeit und wir freuen uns



Beim Sommerfest in der Scheffelstraße präsentierten unter anderem die Mitglieder eines Kung-Fu- und eines Karatevereins ihr Können.

schon auf das nächste Jahr, wenn wir mit ähnlichem Programm unser 10-jähriges Bestehen des Betreuten Wohnens in der Zschopauer Straße feiern.

Dank an die Helfer von Mitarbeitern der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8

Unser Jährliches Sommerfest der Begegnungsstätte im Sozio-kulturellen Zentrum Scheffelstraße am 09. August 2008 ist auch dieses Jahr wieder gelungen. Es war ein gemütliches Beisammensein, auch dadurch, dass das Wetter super mitgemacht hat! Unser M+M-Café wurde mit Begeisterung angenommen, aber auch die Speisen vom Grill wurden nicht verschmäht!

Wir möchten uns natürlich recht herzlich für das ehrenamtliche Engagement bei unserem Holzzirkel aus der Regensburgerstraße, beim Montessori-Kinderhaus „Pfiffikus“, bei der Initiative „Tierbesuch Chemnitz“, bei der Chemnitzer Polizei (Jane Seifert & Susi Ernst), bei unserer Kosmetikerin Wendy Weltz (plus Familie), bei dem Chemnitzer Karateverein GOJO-KAI, bei dem 1.

Chemnitzer Kung-Fu Verein Meister Nam, bei den Mitarbeitern der Zentralen Versorgungseinrichtung des Stadtverbandes, bei Heike Ruffert und Sandro Pelloth und bei den Leitern der anderen Begegnungsstätten bedanken! Ohne Sie wäre es nur ein halb so schöner Tag geworden! Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

Bei Wind und Wetter

Nordic-Walking-Kurse für Mitglieder der Volkssolidarität

Nochmals möchte ich auf die Nordic-Walking-Kurse von Dietmar Kaiser hinweisen. Besonders attraktiv ist das Angebot für die Mitglieder der Volkssolidarität, da für diese ein erheblicher Preisvorteil eingeräumt wird. So kosten 10 Stunden fachliche Anleitung und Bewegungsspaß regelmäßig verteilt auf 10 Wochen anstatt 95,00 € nur 70,00€. Das Beste aber ist, dass wir uns mit der Teilnahmebescheinigung am Ende des Kurses von den Krankenkassen zwischen 70 und 100 Prozent der Kosten zurückholen können!

Oft werden wir gefragt: „Ihr geht doch nicht etwa los, wenn schlechtes Wetter ist oder wenn es regnet?“ Es werden viele Bedenken geäußert, warum Nordic-Walking-Kurse bei ungemütlichem Wetter trotzdem stattfinden sollen. Meine Antwort: „Sport ist fast nie eine gemütliche Angelegenheit ...“. Und Dietmar Kaiser formuliert es fachmännisch so:

„Wir bieten die Präventions- und Nordic-Walking-Kurse bei jedem Wetter an weil:

- das Erleben der Natur immer Sonne in's Herz bringt, auch bei Regen.

- es nichts schöneres gibt, als sich nach einer Stunde Bewegung mit einem Tee oder Kaffee zu belohnen.
- es auch für wenig Geld für jedes Wetter die richtige Kleidung gibt.
- es gesund ist und den Körper rundherum stärkt.

Natürlich sind wir nicht unvernünftig und laufen bei Orkanstürmen, starken Gewittern, Hagel und sintflutartigen Regengüssen los. Aber vor jeder Wolke, etwas Regen, Schnee und Kälte kneifen wir ganz bestimmt nicht.“

Dem kann ich nichts weiter hinzufügen und so füge auch ich mich und will nicht länger kneifen – am 21. August ging es los: 10 Wochen lang jeden Donnerstag eine Stunde Nordic-Walking. Ob ich das durchhalte oder ob ich mich wie ein begossener Pudel anstelle, werden Sie in der nächsten Ausgabe erfahren. Wobei ich Ihnen letzteres sicher nicht offenbaren werde.

Übrigens: Es können ständig neue Termine vereinbart werden. Dietmar Kaiser erklärt sich gern bereit, bei Bedarf und einigen Interes-

senten auch in Ihrer näheren Umgebung die Möglichkeit dafür zu schaffen. Informationen zu den von den Krankenkassen gestützten Bewegungskursen erhalten Sie bei: Dietmar Kaiser (0371/5211858 oder 0171/3510642) oder über den Peperoni-Club (Andreas Wolf: 0371/5385-116).

Am Mittwoch, den 15. Oktober, können Sie den Nordic-Walking-Trainer auch als Referenten erleben. In der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8 hält er ab 18.00 Uhr einen Vortrag zum Thema „Was uns bewegt ... Das Gesundheitssystem im Wandel! Ernährung, Bewegung, Prävention, Chancen und Risiken in der Vorsorge.“ (Unkostenbeitrag: 1€)

Mit sportlichen Grüßen aus Ihrer Mitgliederbewegung verbleibt

Andreas Wolf, Koordinator Begegnungsstätten, Fachgebietsleiter Mitgliederbetreuung und Mitglied des Peperoni-Clubs



Wanderung mit dem Peperoni Club

Am Sonntag, den 28. September 2008, lädt der Peperoni-Club wieder zu einer Wanderung ein. Bei der Braunsdorfer Rundwanderung geht es durch das Zschopautal zur Brettmühle. Wir treffen uns auf dem Hauptbahnhof Chemnitz und fahren 10.20 Uhr auf Gleis 9 mit der City-Bahn CB 82512 Richtung Hainichen. Der freiwillige Unkostenbeitrag liegt bei 1,00 €, die Kosten für die Fahrkarten müssen selber beglichen werden. Nähere Informationen zu den Wanderungen des Peperoni-Clubs erhalten Sie unter Telefon 0371/5385-116.



Die letzte Wanderung des Peperoni-Clubs führte am 29. Juni 2008 zu Besenschänke Gelenau. Das Bild zeigt „aktive“ Mitglieder beim Wassertreten.



Feurige Ideen gesucht!

Haben Sie ein wenig freie Zeit übrig? Haben Sie spontane Ideen und Lust, sich an der vielseitigen Veranstaltungsplanung für den Peperoni-Club zu beteiligen? Dann melden Sie sich bitte bei Andreas Wolf in der Mitgliederbewegung Clausstraße 31.

Fragen Sie bitte auch nach den aktuellen Wanderzielen und den entsprechenden Terminen unter der Telefonnr. 0371/5385-116.

Martina Gomez Olivera

Von Klaus Müller

Rosenfest in der Begegnungsstätte Zöllnerstraße 7. Der Saal ist gut gefüllt. An vier eingedeckten Tafeln haben 35 ältere Leute, vorwiegend Frauen, Platz genommen. Die Leiterin, Ursula Lange, wünscht allen ein paar schöne Stunden und überlässt sie dann der einschmeichelnden Musik von Volkmar Berger. Mit „Wiener Blut“, „Weiße Rosen schenk ich Dir“ und anderen beschwingten Melodien sorgt der Alleinunterhalter für die richtige Stimmung. Zur guten Laune trägt auch die geschmackvolle Tischdekoration bei. Rote Rosen und Rosenservietten hat Martina Gomez Olivera mit viel Geschick arrangiert. Und vor Beginn der Veranstaltung sorgte sie mit dafür, dass jede und jeder den richtigen Platz einnehmen konnte, holte da noch einen Stuhl und dirigierte hier jemanden um. Schnell ging sie noch einmal mit dem Wisch-Mob über die Mitte des Parketts. „Martina, mach’s nicht so glatt,“ ließ sich hinter ihr eine lustige Stimme hören. Aber da servierte sie schon Erfrischungen, Kaffee und kleine Rosentörtchen zusammen mit der Leiterin und dem „Zivi“ Tobias Brüchner. Alles in allem an diesem letzten, sonnig-warmen Juli-Dienstag, eine runde Sache.

Nicht immer sind die bisherigen fünf Jahrzehnte der mittelgroßen, kräftigen Frau mit den tiefschwarzen, nach hinten gesteckten Haaren ganz rund gelaufen. Mit sechs Jahren ist die in Burgstädt Geborene Vollwaise geworden und in das Kinderheim „Ernst Thälmann“ in Flöha gekommen. Der Vater war an Herzinfarkt, die Mutter bei einer Geburt gestorben. Nach der Zehnklassenschule hat Martina beim VEB Texturseite Flöha den Beruf einer Textilfacharbeiterin erlernt.

Fünf Kinder hat sie geboren und aufgezogen. Darum gab es Auszeiten, und sie hat die Arbeitsstellen gewechselt. So war sie in ihrer Stadt



Martina Gomez (zweite von rechts) in fröhlicher Runde ihres Arbeitskollektivs

auch bei der Fahrzeugelektrik „Blitz“, beim Papier- und Versorgungskontor sowie bei der MITROPA und dann im Bahnhofsrestaurant von Pockau/Erzgebirge beschäftigt.

Wegen der politischen Wende ging unter anderem die Ehe mit dem kubanischen Gastarbeiter Luis auseinander, dessen Familiennamen Martina noch trägt. Da die Bundesrepublik und sein Land keinen Vertrag miteinander hatten, musste er auf die Karibikinsel zurückkehren. Sie wollte aber nicht mit.

Mehrmals war sie seit 1991 arbeitslos – manchmal ein paar Jahre. Immer wieder bemühte sie sich jedoch um Qualifizierung, reguläre Arbeitsplätze und ABM. Durch die „eloprobotesteuerung Schulungszentrum Chemnitz GmbH“ erhielt sie schließlich vom 20. September bis Jahresende 2004 ein Praktikum in der Begegnungsstätte Zöllnerstraße. Danach war die Förderung wieder vorbei.

Sie wollte aber nicht in Flöha nur zu Hause sitzen und vielleicht ihrem Lebensgefährten Frank die Ohren volljammern. Keine Arbeit ist ihr zu viel oder zuwider. Darum kommt sie seit Anfang 2005 weiter in „ihre“ Begegnungsstätte. Ehrenamtlich.

Ihr Arbeitstag dort beginnt gegen 09.00 Uhr mit Saubermachen. Dann wird eingedeckt, Mittagessen ausgegeben, die nachmittägliche

Veranstaltung vorbereitet. Martina ist zuverlässig. So vertritt sie die Leitern bei deren Abwesenheit. Sie gibt Bestellungen auf und macht Abrechnungen. Ab und zu bringt sie aus ihrem Garten Blumen mit. Zur Geselligkeit in der Begegnungsstätte hat sie auch schon als Model bei Modenschauen oder gar als Weihnachtsmann beim schönsten Fest des Jahres beigetragen.

Den älteren Leuten gegenüber verhält sie sich einfühlsam, nimmt kleine Aufträge entgegen, hört zu, teilt sich ihnen mit und verbreitet so Harmonie. Wenn sie einmal nicht im Hause ist, wird sie vermisst. Das bestätigen Ursula Oettel und Charlotte Liebold, die hier wohnen: „Die Martina wird gebraucht. Sie ist ganz lieb und hilfsbereit.“ Und Hildegard Reich meint: „Sie ist ne gute Seele.“ Dem schließen sich Jochen Rößger und seine Frau Marion an, die Martina für ein „prima Mädels“ halten. „Wenn etwas nicht zu gehen scheint, macht sie es möglich.“ Von Ursula Lange und von der Leiterin des gesamten Wohnobjekts Zöllnerstraße, Annerose Kreher, wird Martina als „fleißig, starke Stütze und guter Geist des Ganzen“ eingeschätzt. Die so Gelobte äußert selbst: „Ich komme gern hierher, weil hier ein gutes Klima herrscht, weil ich von den Leuten geachtet werde und weil sich alle freuen, wenn ich da bin.“

Kutschfahrt durch das Thüringer Holzland

Von Annerose Kreher, Wohngruppenleiterin WG 006

In einem Komfortreisebus fuhren wir am 26. Juni 2008 mit Reiseleiter Gerd Hohlfeld nach Tautenhain, in ein Gebiet, das von alters her Thüringer Holzland genannt wird. Reizvolle Täler, Fachwerkhäuser und Mühlen prägen sein Gesicht.

In der historischen Gaststätte „Zur Kanone“ bietet die Küche thüringer und internationale Gerichte und Spezialitäten. Der Name „Zur Kanone“ entstand, als die napoleonischen Truppen auf dem Wege zur Schlacht bei Jena-Auerstedt im Jahr 1806 eine Kanone im Tautenhainer Gasthof ließen. Jährlich wird deshalb Ende September zum „Kanonenfest“

eingeladen, bei dem historische Uniformgruppen in Aktion, Folklore, Tanz und vieles mehr erlebt werden können.

Nach dem Mittagessen verlief die Fahrt mit dem Kremser durch das wunderschöne Eisenberger Mühlthal bis nach Kursdorf. Zwischenstation wurde bei wunderschönen Wetter auf sonnengeschützten Plätzen zur Schlemmerkaffeepause an der Pfarrmühle gemacht. Die Wahl zwischen Heidelbeertorte, Apfelstrudel und anderen Köstlichkeiten fiel schwer.

Nach der reizvollen und idyllischen Entdeckungsfahrt mit dem Kremser erfolgte die Heimreise mit dem Bus.



Dieser Tag wird sicher auch ein unvergessliches Erlebnis werden und Lust auf die eine oder andere Reise machen.

Eine Kahnfahrt durch Leipzig

Von Karl Rannacher, Ortsgruppe Erlau

Dieser Tage unternahmen 47 Erlauer Senioren eine Fahrt mit dem Reisebüro am Rosenhof 11 in die Messestadt Leipzig. Begrüßt vom Reiseleiter Karl Rannacher bestiegen die Senioren froh gelaunt den Bus der Regiobus GmbH Mittweida. Ab ging die Fahrt über Rochlitz, Bad Lausick nach Leipzig, wo die Gästeführerin Beate Gabriel in einer Stadtrundfahrt viele Sehenswürdigkeiten den Fahrtteilnehmern zeigte und erläuterte. Vor dem größten Kopfbahnhof Europas mit einer Frontlänge von 298 Metern erinnerte die Gästeführerin an die Eröffnung der Eisenbahnlinie Leipzig – Dresden im Jahre 1839, also nur vier Jahre nachdem die erste Bahn von Nürnberg nach Fürth gefahren war. Doch weiter ging die Fahrt zum MDR-Sendekomplex, dem Völkerschlachtdenkmal oder dem 40.000 Quadratmeter großen Augustusplatz mit seinen Gebäuden. Das alles begeisterte unsere Senioren sehr.

Jetzt kam die Mittagsstunde. Jeder hatte Freizeit und konnte sich im Hauptbahnhof die Zeit vertreiben, einen Bummel durch die Geschäfte unternehmen, zu Mittag essen oder gar einen Eisbecher verzehren. Doch der Nachmittag enthielt einen weiteren Höhepunkt, denn bis zu diesem Zeitpunkt hatte noch niemand eine Kahnfahrt auf der Weißen Elster unternommen. Alle waren darauf gespannt. Drei Kähne, auf denen es für jeden der 20 Reisegäste Kaffee und Kuchen gab, wurden von einem Bootsführer, der viele interessante Erklärungen gab, gesteuert. Da staunten unsere Senioren, als es von der Weißen Elster in den Karl-Heine-Kanal ging und die Fahrt unter dem MDR-Riverboat durch eine Brücke führte; das war ein imposanter Anblick.

Doch viel zu schnell verging die Zeit und viele Reisegäste sagten, dass sie an diesem Tag viel gesehen und ge-



Bild unten: Auf dem Kahn vor dem MDR-Riverboat; Fotos: Karl Rannacher

hört hätten. Es wurden noch durch die Vorsitzende unserer Ortsgruppe Christa Poch die bevorstehenden Veranstaltungen genannt, so dass sich jeder bereits auf die nächste Ausfahrt freuen kann.

Sommertreffen in der Kaiserstadt Goslar



Das diesjährige Sommertreffen 2008 wurde in der Kaiserstadt Goslar durchgeführt. Aufgrund der Tatsache, dass viele Reisegäste bereits an der Schiffsfahrt auf der Donau teilgenommen haben, war die Bucherzahl etwas verhaltener als im Vorjahr. Dennoch verlebten wir mit knapp 300 Reisegästen fünf wunderschöne Tage in der Kaiserstadt Goslar.

Am ersten Tag der Anreise konnte jeder Reisegast die Umgebung auf eigene Faust erkunden und sich auf die bevorstehenden Tage freuen. Da im Juni die Fußball EM stattfand, entspannten sich viele Gäste bei einem gemütlichen Fußballabend mit Bier und Wein.

Am zweiten Reisetag ging es mit dem Bus auf eine zweistündige Entdeckungsreise durch Goslar. Der Küchenchef erwartete die Gäste zum Mittag mit einem Eintopfbuffet

im Hotel. Danach ging es zur berühmten Kaiserpfalz, wo bei einem kleinen Rundgang der größte Kaisersaal besucht wurde. Am Abend luden wir zur großen Eröffnungsveranstaltung ein, welche durch eine 20 köpfige Kulturgruppe gestaltet wurde.

Der dritte Tag stand unter dem Motto „Rundfahrt durch den Westharz“. Mit dem Besuch der Kurstadt Bad Harzburg startete der schöne Tag - weiter ging es über das Torfhaus bis nach Braunlage - über St. Andreasberg bis zum berühmten Windbeutelkönig. Dort konnte nach Herzenslust geschlemmt werden. Wer den ersten Windbeutel mit Mühen geschafft hatte, konnte sich über eine zweite Versuchung freuen. Im Nachgang ging es zur Stabkirche nach Hahnenklee. Am Abend wartete eine große Bingoveranstaltung auf viele Teilnehmer.

Am vorletzten Tag stand den Reisegästen der Vormittag zu freien Verfügung. Viele nutzen die Zeit für einen Bummel in die Stadt. Das Mittagessen war wieder im Hotel vorbereitet. Am Nachmittag schloss sich eine Schiffsfahrt auf dem Okerstausee an. Der Abschlussabend wurde durch einen Alleinunterhalter fröhlich besungen und Viele schwangen dazu das Tanzbein.

Auch der schönste Urlaub geht leider mal zu Ende. Bevor aber die Heimat erreicht wurde, unternahmen viele Busse einen Abstecher zur Stadt Quedlinburg.

Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Sommertreffen im Jahr 2009. Herzlich laden wir Sie an die Ostsee ein.

In diesem Sinne

Ihr Reisebüro der Volkssolidarität

Weihnachten im Sommer!?

Von Doris Dürsel, Heimleiterin der „Parkresidenz Hohenstein-Ernstthal“

Sein wir doch mal ehrlich, ist die Weihnachtszeit nicht voll mit Terminen für Feiern? Da ist die Weihnachtsfeier im Verein, mit Freunden, beim Ehepartner im Betrieb, bei den Kindern und bei den ganzen Feiern müssen Weihnachtsgeschenke gekauft und die Feier für die Familie vorbereitet werden. Ausgerechnet da kommt die Chefin der „Parkresidenz Hohenstein-Ernstthal“ auch noch und will mit ihren Mitarbeitern feiern und wundert sich, dass keiner über diese Idee glücklich ist. Aber sie hat gelernt, flexibel zu sein, und so wurde aus einem anfänglichen Spaß eine Idee und aus der Idee eine Feier.

Was spricht dagegen, die Weihnachtsfeier in den Sommer zu verlegen? Haben Sie schon einmal Stollen im Sommer gegessen? Nein, sollten Sie unbedingt probieren. Ein halbes Jahr eingefroren, danach aufgetaut und der schmeckt hmmm einfach nur lecker. Auch der Weihnachtsbaum hat überlebt, na gut, er hatte ein paar Nadeln verloren, aber mit ein bisschen Schmuck sah er fast aus wie neu. Wie alle wissen, kann es auch im

Sommer zu vorgerückter Stunde kälter werden, für diesen Fall wurde Glühwein gekocht. Es hat an nichts gefehlt. Die Tische waren weihnachtlich geschmückt, die Weihnachts-CD war eingelegt und wie es sich gehört, waren auch jede Menge Weihnachtsmänner da, oder waren es Weihnachtsfrauen? Na, ein Weihnachtsmann war's auf jeden Fall. Denn dieser hatte einen Engel und jede Menge Geschenke mitgebracht. Den Kindern von unseren Mitarbeitern hat er sogar noch ein Gedicht entlockt. Es gab an diesem Abend auch eine sprachlose Chefin, vor Freude natürlich, denn die Mitarbeiter von allen Wohnbereichen hatten sich als Überraschung ein Programm ausgedacht, welches für viel Spaß sorgte.

So ging der 4. Juli 2008 lustig zu Ende und wer weiß, vielleicht verschläft der Weihnachtsmann ja den Dezember wieder, weil ihm der Sommer auch besser gefällt.



Baubeginn der Seniorenresidenz in Freiberg

Ende Juli konnten die Bauarbeiten für das neue Seniorenpflegeheim am Roten Weg in Freiberg begonnen werden. Die Bodenplatte des Hauses ist bereits gegossen worden. Die Fertigstellung des Gebäudes, welches von Architekt Eduard Ciesielski entworfen wurde, ist für das 4. Quartal 2009 geplant. Das Pflegeheim wird von der ESB-Seniorenresidenz Freiberg GmbH betrieben werden.



Mit dem Neubau soll Wohnraum für voraussichtlich 112 pflegebedürftige

Senioren in der Nähe des Freiburger Bahnhofes entstehen.

Seniorenresidenz „Rosengarten“ eröffnet im September

Am Fuße der Weinberge in Radebeul ist in den letzten Monaten an der Hohen Straße 2 ein neues und modernes Pflegeheim entstanden. Der Neubau wurde in der vergangenen Woche vom Bauherrn und Architekten an den Betreiber, die ESB-Seniorenresidenz Radebeul GmbH, übergeben. Ab 8. September können die ersten pflegebedürftigen Senioren hier ihr neues Zuhause finden.

„Wir sehen unsere künftigen Bewohner nicht als Hotelgäste, die nur kurz bei uns verweilen. Für uns sind sie Mieter ihrer eigenen vier Wände.“, sagt die Heimleiterin Ramona Kuntzsch über die Philosophie des Hauses mit 102 Einzel- und 15 Doppelzimmern aus, „Unser Ziel ist es, dass sie sich wohl, geborgen und zu Hause fühlen. Neben einer harmonischen Farbgestaltung, die auf die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt ist, soll das Haus mit Bildern und Gegenständen



den ausgestattet werden, die bei unseren Bewohnern Erinnerungen wachrufen, die sie erfreuen. Ihren eigenen Wohnraum können sie sich natürlich mit lieb gewordenen Gegenständen und Möbelstücken nach eigenen Wünschen ausstatten.“

Die Betreuung der Bewohner erfolgt vorwiegend in kleinen Gruppen. Gemeinsam nehmen sie Therapie-

angebote wahr, besuchen die vielfältigen Veranstaltungen im Haus und unternehmen gemeinsam Ausflüge. „Die Bewohner können so Vertrauen zueinander gewinnen“, erläutert Ramona Kuntzsch, „Es soll familiär sein.“

Die möglichst lange Aufrechterhaltung der eigenen Fähigkeiten der Bewohner ist ein wichtiger Punkt bei der Betreuung. „Darum geben wir Unterstützung nur dort, wo Unterstützung nötig ist. Vorrang haben die Förderung, Anleitung und Ermutigung zur selbstständigen Ausführung von Tätigkeiten des Alltags, um das Selbstwertgefühl der Bewohner zu erhalten bzw. zu steigern“, so die Heimleiterin.



Schüler gestalten Lichthof in Seniorenresidenz „An der Rädelsstraße“



Eine Kunstgruppe des Plauener Diesterweg-Gymnasiums gestaltete im Lichthof der Seniorenresidenz „An der Rädelsstraße“ in Plauen die Wände. Unter der Leitung von Künstlerin und Lehrerin Ines Vierling verzierten die Schüler eine Fläche mit einer Breite von 3,90 Metern und einer Höhe von etwa 8 Metern mit Mo-

tiven passend zum Haus im Jugendstil. Schon bald können die Bewohner der Seniorenresidenz und deren Angehörige in einem kleinen Jugendstilcafé verweilen, welches im Lichthof mit einer gemütlichen Sitzgruppe und einem Kaffeeautomaten noch eingerichtet wird.



Der Hausnotrufdienst der Volkssolidarität und seine weiteren Möglichkeiten

Von: Steffen Wagner, VHN GmbH

Über den Hausnotrufdienst der Volkssolidarität wurde ja in den vergangenen Ausgaben von „VS Aktuell“ schon oft berichtet. So ist den meisten unserer Leser auch bekannt, dass man mit dem Hausnotruf auf ganz einfache Weise mit einem Knopfdruck jederzeit und in jeder Situation in den eigenen vier Wänden sofort Hilfe bekommen kann. Unsere mittlerweile mehr als 4.200 Teilnehmer machen davon auch rege Gebrauch. Oft ist es nur ein Proberuf, ein freundliches „Guten Morgen“ oder ein Ruf aus Versehen, was ja kein Problem darstellt. Ganz im Gegenteil, wir freuen uns ja, wenn keine Hilfe notwendig ist. Häufig ist es aber auch ein Ruf in höchster Not und der Notrufdienst ist dann die letzte Rettung. Oftmals bekommen wir dann später von unseren Teilnehmern auch ein herzliches „Dankeschön“ und die Nachricht: „Ohne den Hausnotruf würde ich möglicherweise gar nicht mehr leben. Schön, dass es euch gibt.“

Der Notruf, mit Armband oder Umhänger zum Auslösen des Notrufes, ist zwar das am häufigsten eingesetzte Notrufsystem, aber längst nicht alles. Eines der wichtigsten und möglicherweise lebensrettenden Zubehörteile außer den Handsendern ist der Rauchmelder.

In letzter Zeit starben in Deutschland jährlich einige Hundert Menschen bei Wohnungsbränden. Brandrauch enthält eine Vielzahl hochgiftiger Substanzen und führt beim Einat-

men innerhalb weniger Minuten zur Bewusstlosigkeit und später zum Tod durch Ersticken. Im Schlaf vom Brandrauch überrascht, gibt es meist keine Möglichkeit mehr, sich in Sicherheit zu bringen.

Gute Rauchmelder können bereits geringe Mengen Brandrauch in der Raumluft wahrnehmen und somit rechtzeitig vor seinen Gefahren warnen. Die Feuerwehr empfiehlt deshalb dringend Rauchmelder, auch für alle Privathaushalte.

Viele Haushalte haben sich in den letzten Jahren bereits für die Installation eines Rauchmelders entschlossen. Der Rauchmelder ist über Funk mit einem Hausnotrufgerät verbunden. Im Falle einer Rauchentwicklung in der Wohnung wird damit sogleich die Notrufzentrale alarmiert. In der Zentrale ist dann zu erkennen, von wem der Alarm kommt und es besteht auch eine Sprechverbindung.

Weiteres, sehr nützliches Zubehör zum Sicherheits- und Servicesystem des Notrufes sind noch der Wassermelder, der Temperaturmelder und der Gasmelder. Alle diese Melder können bei entsprechender Gefahr vollkommen

automatisch Ihr Leben retten oder auch größere Schäden an Haus und Einrichtung verhindern. Selbstverständlich arbeiten alle Melder mit Funk, so dass auch keine Verkabelungen notwendig sind.

Und das Beste daran ist, diese Technik, die Ihnen so viel Sicherheit rund um die Uhr bietet, kann sich jeder innerhalb kürzester Zeit in seinen 4 Wänden einrichten lassen.

Rufen Sie uns einfach für eine weitere Beratung oder die Einrichtung eines Notrufanschlusses unter: (0371) 5385 130 an.





Aus der Historie des Feuerlöschwesens in Chemnitz

Von Wolfgang Bausch

Ein alter Kinderspruch besagt: „Wenn bei uns ‚mal Feuer wär‘ und wir hätten keine Feuerwehr, was dann für ein schlimmes Feuer wär!“ Das erhellt die große Bedeutung des Feuerlöschwesens. Denn Brän-

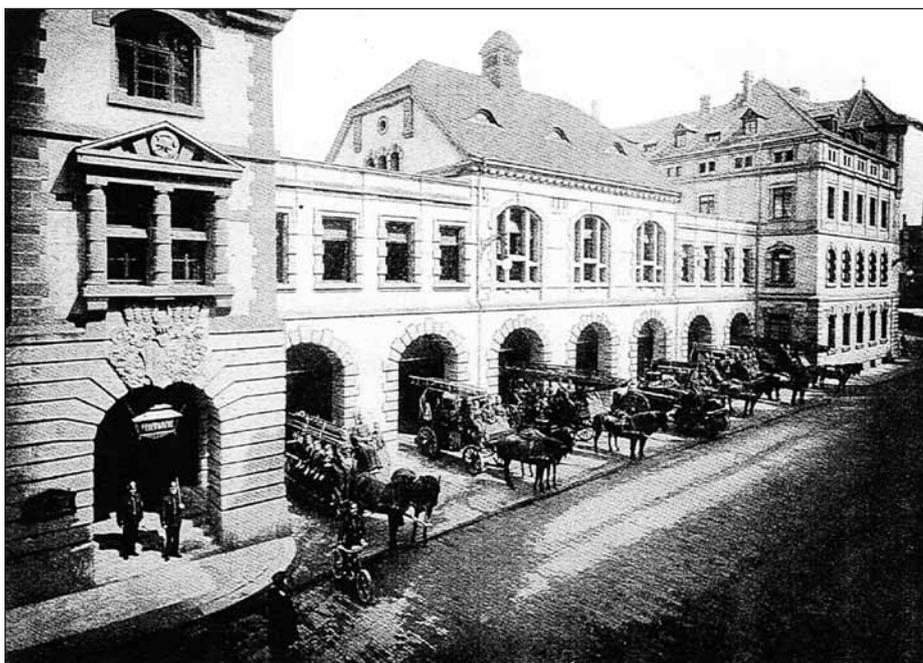
de bildeten von früh an stets eine drohende Gefahr für das städtische Gemeinwesen. Die Chronik der Stadt verzeichnet seit 1333 viele verheerende Feuersbrünste. Deshalb lassen sich schon seit 1352 für

Chemnitz „Feuerordnungen“ nachweisen, um Brände zu verhüten bzw. ihre Bekämpfung zu reglementieren. Zunächst wurden etwa 1000 männliche Einwohner bei „Bedarf“ zum „Feuerdienst“ verpflichtet. Am 13. März 1844 führte Chemnitz als erste sächsische Stadt das Feuermeldesystem „Feuer-Signalisten-Chor“ ein. Dabei oblag es 22 zuverlässigen Musikern, die in verschiedenen Stadtgebieten wohnten, das vom Hauptturm gegebene Feuersignal unverzüglich weiterzugeben und damit die „Feuerdienstpflichtigen der Stadt“ zu mobilisieren. Im Oktober 1854 entstand dann die „Erste freiwillige Feuerwehr-Compagnie“ mit 52 Mitgliedern. Es folgten bald weitere in anderen Stadtteilen, in den Vorstädten und Gemeinden, so z. B. 1860 im Blankenauer Grund, 1876 in Erfenschlag oder 1905 dann auch in Borna. Selbst in den Großbetrieben, wie z. B. der Schönherrschen Webstuhlfabrik, entstanden freiwillige Betriebsfeuerwehren, die über Jahrzehnte Bestand hatten.

Der entscheidende Schritt in der städtischen Brandbekämpfung war die Einrichtung einer Berufsfeuerwehr ab 10. Oktober 1866. Es waren zunächst zwölf besoldete Feuerwehrmänner, die ihr erstes Domizil in der ehemaligen Lateinschule am Jakobikirchmarkt hatten. Ihre Ausrüstung bestand damals aus einer Karrenspritze und einem Leiterwagen, die sie selbst ziehen mussten. Mit ihrer erforderlichen Vergrößerung durch das Wachstum der Stadt zog die Feuerwehr am 1. Juni 1870 in die freigewordene Militärwache am Neumarkt. Am 26.



Die Feuerwache auf dem Neumarkt (rechts) um 1904



Die neue Feuerwache in der Schadestraße um 1908



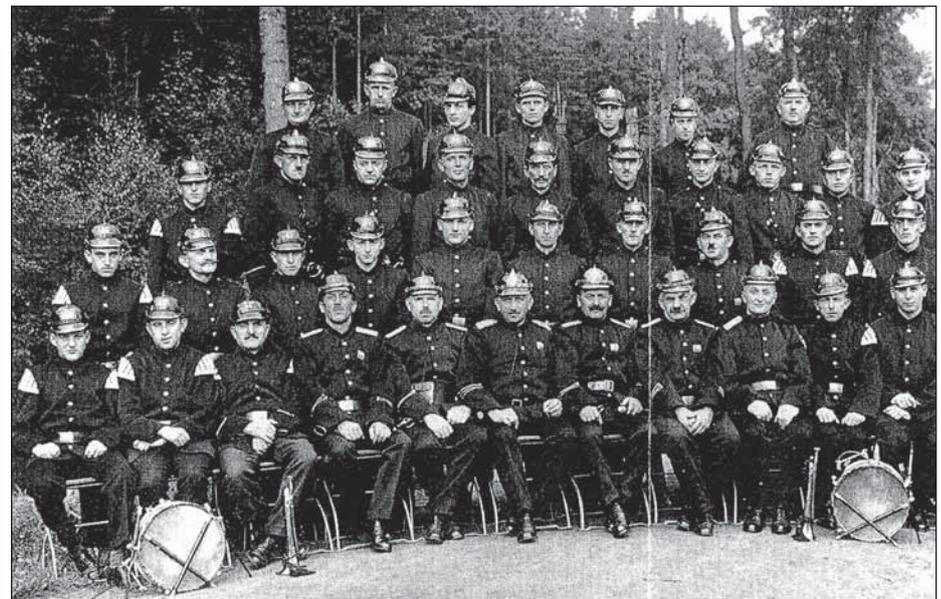
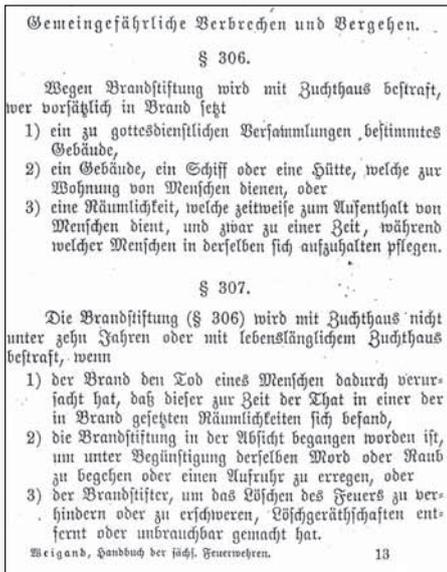
Oktober 1904 erhielt die Feuerwehr ihr erstes selbstfahrendes Löschfahrzeug – eine sogenannte Automobil-Dampfspritze.

Einsatzbereitschaft war die Feuerwehr jedoch 1945 außerstande, in das Inferno der Luftangriffe einzugreifen.

1905 beschloss die Stadt die Errichtung einer zeitgemäßen, modernen, mustergültig eingerichteten Feuerwache in der Aue, Ecke Mühlgäßchen und Schadestraße, die am 15. Dezember 1906 mit Gerätehalle, Stallungen, 20 Pferden und einem 1000 cbm großem Übungsgelände in Betrieb genommen wurde. Die 1920er Jahre sind dann durch die volle Motorisierung und die strukturelle Zuordnung des Krankenbeförderungs- und Rettungswesens charakterisiert. Trotz ihrer hohen

Bis in die heutige Zeit ist das äußere Bild der Hauptfeuerwache, die von Zerstörungen bei den Luftangriffen weitgehend verschont blieb, unverändert. Nachdem 1991 die Berufsfeuerwehr in kommunale Trägerschaft übergang und der Katastrophenschutz integriert wurde, begann eine zwölf Millionen Euro teure Rekonstruktion, die Errichtung einer modernen Rettungswache sowie von Nebenwachen in der Ludwig-Richter-Straße und in der Jagdschänkenstraße.

Freiwillige Feuerwehr Erfenschlag im Jahre 1931



Sturzvorsorge mit Grips:



Es geht doch Nichts über ein gemütliches Zuhause. Dicke Teppiche, bequeme Pantoffel und ein schnurrender Hausgenosse! Doch wenn man im Alter einen Stolperer nicht mehr so elegant abfangen oder

geschickt dem umherflitzenden Kater ausweichen kann, dann ist es an der Zeit, diese Dinge etwas genauer unter die „Sicherheits“-Lupe zu nehmen.

Bei Auslegeware sind zusätzliche Teppiche gar nicht erforderlich. Wenn doch, dann sollten Sie deren Kanten mit doppelseitigem Kleband aus dem Baumarkt gegen Hochstehen und Verrutschen sichern.

Besser als die heißgeliebten „Latschen“ sind fest am Fuß sitzende Schuhe, sie geben mehr Halt und Sicherheit. Und was tun wir mit dem Kater? Dieses Risiko nehmen wir in Kauf, schließlich ist er oft genug „Lebenspartner“ und „Seelenröster“ und das überwiegt das Risiko, ungewollt darüber zustürzen! Machen Sie es sich sicher bequem und fallen Sie nicht hin

Ihre Kerstin Kunze.

Von Bernd Grünzig, Oberbrandmeister a. D.

Zu einer guten gewünschten Tradition gehören die Hinweise zum brandschutzgerechten Verhalten in Wohnstätten insbesondere im Betreuten Wohnen. Mit einer Veranstaltung in der Begegnungsstätte Zöllnerstraße am 16. Juni 2008 fanden auch hier unter einem breiten und interessierten Publikum die Ausführungen von Oberbrandmeister a. D. Bernd Grünzig großes Interesse.

Vordergründig ging es um die Fragen einer möglichen Brandentstehung, welche vielfältige Ursachen wie Defekte in elektrischen Anlagen und Geräten, Rauchen im Bett, vergessenes Gargut auf dem Herd, leichtsinniger Umgang mit offenem Feuer und Licht als auch Fehler bei der Lagerung von brennbaren Stoffen und Flüssigkeiten zum Inhalt hatten.

Statistisch gesehen verursachen Fehler in elektrischen Anlagen und Geräten als auch leichtsinniger Umgang mit elektrischen Haushaltsgeräten die meisten Brände. Ursache können auch Überlastungen der Stromleitungen sein, weil bedingt durch die im Handel üblichen Steckerleisten sehr viele elektrische Geräte angeschlossen werden können. Da in vielen Geräten Standby-Schaltungen eingebaut sind und diese somit ständig unter Spannung stehen, ist es auch möglich, dass es zu einer Erwärmung im Inneren der Geräte kommt, welche zu einer Überhitzung und somit auch zu einem Brand führen kann. Es empfiehlt sich daher, Geräte ganz auszuschalten oder den Netzstecker zu ziehen.

Bügeleisen, Wasserkocher und Heizstrahler sind grundsätzlich auf eine nicht brennbare Unterlage zu stellen. Beim Auswechseln von Glühlampen ist immer auf die richtige Wattzahl der Birne zu achten, damit der Lampenkörper nicht zu heiß wird. Das Überdecken von Lampen (Nachtischlampen) ist tunlichst zu unterlassen.



Oberbrandmeister a.D. Bernd Grünzig informiert die Besucher der Begegnungsstätte Zöllnerstraße zum vorbeugenden Brandschutz

Bei Tätigkeiten in der Küche ist oft der Umgang mit Fett und Öl insbesondere bei der Fritteuse notwendig. Das Fritteusenöl ist regelmäßig auszuwechseln. Sollte es dennoch zu einer Entzündung kommen, ist niemals mit Wasser zu löschen. Besser ist es, die Flammen z. B. mit einem Kuchenblech zu ersticken. Der Dunstabzug sollte regelmäßig gereinigt werden. Das Ceranfeld sollte nicht als Ablage für Handtücher und Kunststoffbehälter genutzt werden, da hier schon eine Restwärme reicht, um eine Entzündungsgefahr zu haben.

Ein Wort zu den Rauchern. Hier ist besondere Sorgfalt geboten, dass der Zigarettenrest sorgfältig gelöscht wird und dieses in einem nicht-brennbaren Behältnis geschieht. Das Entleeren der Aschenbecher hat deshalb auch nicht in einem Papierkorb zu erfolgen, sondern auch in einem nicht brennbaren Behältnis.

Die Lagerung von brennbaren Flüssigkeiten oder Campinggasflaschen sind in Keller- und Bodenräumen zu unterlassen. Gleichfalls sollte generell die Überlagerung von brennbaren Materialien, wie Zeitungen und andere Sammlungen, vermieden werden, da dieses potentielle Gefahren-

herde sein können. Auch sollte die Lagerung von brennbaren Gegenständen unter Treppen bzw. generell bei Flucht- und Rettungswegen, und dazu zählt das Treppenhaus, im eigenen Interesse unterlassen werden, da durch die vorhandene Brandlast im Brandfall diese Flucht- und Rettungswege nicht mehr nutzbar sind. Ein verrauchter Rettungsweg wird somit zu einer tödlichen Falle.

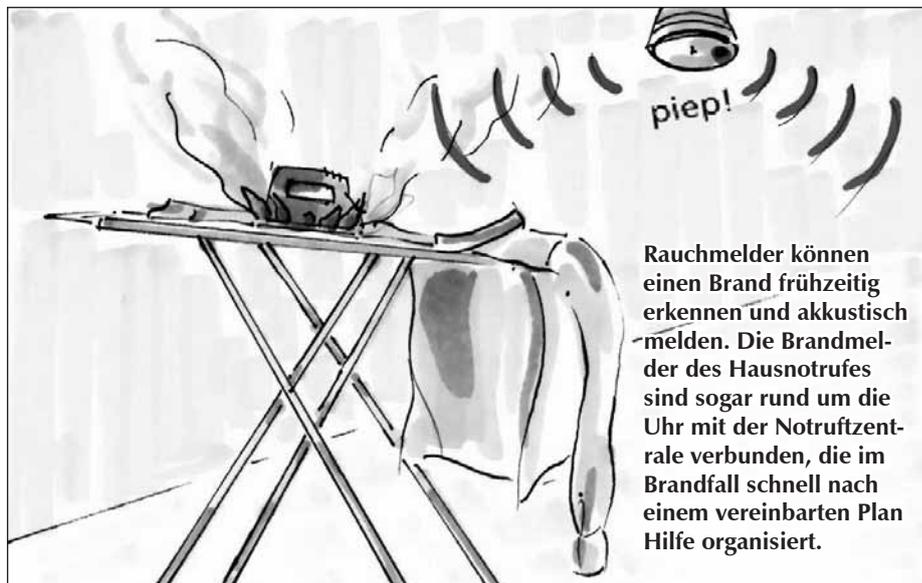
Beim Umgang mit brennbaren Stoffen sollte nachfolgendes beachtet werden:

- Kerzen nicht unbeaufsichtigt brennen lassen. Hier sollte auch gegenüber Räucherkerzen die entsprechende Vorsicht gewahrt werden.
- Elektrische Lichterketten sind beim Verlassen des Raumes auszustecken oder abzuschalten.
- Beim Grillen niemals brennbare Flüssigkeiten beim Anzünden verwenden, nur handelsübliche Grillanzünder.

Sollte es wider Erwarten zu einem Brand kommen, gilt es, in erster Linie Ruhe zu bewahren und die Feuerwehr über Notruf 112 zu informieren, keine verqualmten Rettungswege zu benutzen und in ver-

qualmten Räumen sich möglichst tief am Boden zu bewegen. Bei Eindringen von Rauch in die Wohnung können die Türen notfalls mit feuchten Tüchern abgedichtet werden. Dies gilt bei einem Brand, welcher nicht in der eigenen Wohnung ist. Über das Fenster oder den Balkon muss man sich nach Außen hin bemerkbar machen. Der Hausbewohner, der einen Brand entdeckt, sollte ohne sich selbst zu gefährden die übrigen Bewohner alarmieren. Beim Löschen eines Entstehungsbrandes können die vorhandenen Feuerlöscher im Gebäude, sofern vorhanden, genutzt werden. Die Bedienung des Feuerlöschers ist einfach und dem Aufdruck des Gerätes zu entnehmen. Beim Öffnen von Türen in einem Brandraum ist besondere Vorsicht gegeben, da die Gefahr einer Stichflammenbildung besteht (durch das Öffnen der Tür wird zusätzlich Sauerstoff in den Brandraum geführt). Die Feuerwehr ist nach dem Alarmieren auf der Straße zu erwarten und einzuweisen. Alle Maßnahmen zur Brandbekämpfung entscheidet der Einsatzleiter der Feuerwehr vor Ort entsprechend der vorhandenen Lage. Auch bestimmt dieser, ob und in welchem Umfang eine Evakuierung erfolgt.

Was kann man zur Vorbeugung tun bzw. welche Sicherheiten kann man



Rauchmelder können einen Brand frühzeitig erkennen und akustisch melden. Die Brandmelder des Hausnotrufes sind sogar rund um die Uhr mit der Notrufzentrale verbunden, die im Brandfall schnell nach einem vereinbarten Plan Hilfe organisiert.

sich schaffen? Es empfiehlt sich der Einbau von Brand- oder Rauchmeldern, die man in jedem Baumarkt käuflich erwerben kann. Hier sollte darauf geachtet werden, das selbige eine VDS-Zulassung haben, diese auch geprüft nach DIN EN ISO 12239 sind, eine Montagesperre bei nicht eingelegter Batterie vorhanden ist, ein Testknopf zur regelmäßigen Überprüfung vorhanden ist, auch dass eine Leuchtdiode die Funktionsbereitschaft und ein Warnsignal den Akkuwechsel signalisiert. Noch sicherer ist die Verwendung von Rauchmeldern, die mit einer Notrufzentrale wie dem Hausnotruf ständig verbunden sind, so dass im Brandfall schnell Hilfe organisiert werden kann (siehe S. 22).

Diese kurz aufgezeigten Kriterien zum Thema Brandschutz in Wohnstätten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bilden nur richtungsweisende Schwerpunkte und Empfehlungen. Bei solchen Veranstaltungen, welche organisiert durch die Begegnungsstätten stattfinden, können selbstverständlich sach- und objektbezogene Anfragen gestellt werden, damit auch hier eine persönliche und individuelle Beratung möglich ist. Selbstverständlich sollte hier auch eine Empfehlung gegeben werden, die gerade hier zum Schutz von Leben und Gesundheit eine lebensrettende Rolle spielen kann, die Teilnahme und Aufschaltung an einen Hausnotruf, welche durch die VHN angeboten wird.

Betrieb von alten Schnurlostelefonen ab 2009 verboten

Zum Jahresende endet die Betriebs-erlaubnis für Schnurlosgeräte der analogen Standards CT1+ und CT2. Ab dem 1. Januar 2009 dürfen nur noch Schnurlostelefone mit aktueller DECT-Technik betrieben werden, gab die Bundesnetzagentur bekannt. Grund: Die Frequenzen wurden für andere Zwecke vergeben. Der Frequenzbereich des analogen Systems CT1+ (885 bis 887 und 930 bis 932 MHz) wird inzwischen europaweit für den öffentlichen Mobilfunk genutzt. Der Frequenzbereich des Digital-Standards CT2 (864,1 bis 868,1 MHz) steht zukünftig Funkan-

wendungen kleiner Reichweite zur Verfügung. CT1+- und CT2-Telefone sind aber noch vielfach im Einsatz, da sie sich als langlebig erwiesen und relativ strahlungsarm sind. Manche Händler würden sogar noch Telefone mit den auslaufenden Standards anbieten. Die Bundesnetzagentur empfiehlt, ein CT1+- oder CT2-Telefon möglichst bald stillzulegen und gegen ein neues DECT-Modell auszutauschen. Wegen der veralteten Sende- und Empfangstechnik kann es zu Störungen im Funknetz kommen. Deshalb erlischt für diese Telefone Ende 2008 die Betriebs-

erlaubnis. Die Benutzung ab Januar 2009 stellt einen Verstoß gegen das Telekommunikationsgesetz dar. Der Besitzer des Telefons kann durch Messungen ermittelt und mit einem Bußgeld belegt werden, das laut Bundesnetzagentur mehr als 1.000 Euro betragen kann.

Informationen zum verwendeten Standard oder Frequenzbereich eines schnurlosen Telefons finden sich meist in der Bedienungsanleitung oder direkt auf dem Gerät.

Quelle: Bundesnetzagentur, <http://www.bundesnetzagentur.de>

Wegweiser durch die digitale Welt erschienen

„Wenn Sie alles noch einmal nachlesen wollen, können Sie das im Internet auf unserer Seite www...de tun und sich weitere Informationen herunterladen.“ Dieser Satz begegnet uns täglich beim Fernsehen, Radio hören oder Zeitung lesen. Das Internet ist allgegenwärtig und aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken.

„Zu wenige ältere Menschen nutzen diese Technologie bislang. Mit zunehmendem Alter kann insbesondere die Nutzung des Internets die Aufrechterhaltung einer selbstständigen Lebensführung erleichtern“, sagte Dr. Guido Klumpp, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO e.V.).



Aus diesem Grund hat die BAGSO eine Informationsbroschüre aufgelegt, die zeigt, wie das Internet den Lebensalltag bereichern und erleichtern kann. In leicht verständlichen Sprache soll der „Wegweiser durch die digitale Welt – Für ältere Bürgerinnen und Bürger“ insbesondere Ältere an die Nutzung der modernen Kommunikationstechnologie heranzuführen.

Das Heft, welches kostenlos bestellt oder als PDF-Datei im Internet heruntergeladen werden kann (http://www.bagso.de/technik_wegweiser.html), klärt über Rechte im Internet auf und gibt neben nützlichen Tipps und Hinweisen einen Überblick über das, was die digitale Welt bedeutet und zu bieten hat. Dabei richtet es sich nicht nur an Anfänger, sondern auch an diejenigen, welche bereits mailen oder auch surfen und nun tiefer in die digitale Welt eintauchen möchten und nun wissen wollen: Wie kann ich buchen, bestellen, einkaufen.

Bestelladresse:

BAGSO e.V. · Bonngasse 10 · 53111 Bonn
Tel.: 0228 24999311 · Fax: 0228 24999320
E-Mail: weideling@bagso.de
<http://www.bagso.de>

Werden Sie Mitglied!

Werden Sie Mitglied in einer starken Gemeinschaft – werden Sie Mitglied in der Volkssolidarität! Falls Sie sich für eine Mitgliedschaft entscheiden, senden Sie unten stehendes Formular bitte ausgefüllt per Post an Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. Mitgliederbewegung, Clausstr. 31, 09126 Chemnitz oder per Fax an 0371 5385-161.

Alle Fragen zur Mitgliedschaft beantworten wir Ihnen gerne telefonisch unter 0371 5385-116.

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich meine Aufnahme als Mitglied der Volkssolidarität.



Kreis-/ Stadt-/ Regionalverband: **Chemnitz**

Mitglieder-/ Ortsgruppe: * ab:

Name: _____ Vorname: _____

Geb.-Datum: _____ Straße: _____ Nr.: _____

PLZ: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Ich bin bereit, entsprechend der Beitragsordnung einen monatlichen Beitrag in Höhe von _____ zu entrichten.

Ich möchte eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben.

Der Austritt bedarf der Schriftform und ist nur zum Schluss eines Kalenderjahres, unter Wahrung einer vierjährigen Kündigungsfrist, möglich. Ich ermächtige die Volkssolidarität, diese Daten zu speichern. Die Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes bleiben unberührt.

Einwilligung

Die Volkssolidarität hat für ihre Mitglieder einen Gruppenversicherungsvertrag abgeschlossen. Um die Vergünstigung des Gruppenversicherungsvertrages zu erhalten, willige ich ein, dass hierfür mein Name, die Anschrift und mein Geburtsjahr an den Versicherer weitergegeben werden.

ja

nein

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Volkssolidarität



Kreis-/ Stadt-/ Regionalverband: **Chemnitz**

die von mir zu zahlenden Mitgliedsbeiträge von meinem nachstehenden Konto bis auf Widerruf einzuziehen.

Name des Kontoinhabers: _____ Vorname: _____

Name des Geldinstitutes: _____

Bankleitzahl: _____ Kontonummer: _____

monatlicher Betrag in : _____ Abbuchungsbeginn Mon./Jahr: _____ Einzug 1/4-jährl. 1/2-jährl. jährlich

Ich ermächtige die Volkssolidarität, diese Daten zu speichern. Die Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes bleiben unberührt.

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mitgliedergewinnung

Ich habe ein Mitglied für die Volkssolidarität gewonnen und übergebe obigen Aufnahmeantrag.

Name: _____ Vorname: _____

Straße / Nr.: _____ PLZ: _____ Ort: _____

Mitglieder-/ Ortsgruppe: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

* Bitte lassen Sie das Feld „Mitglieder-/Ortsgruppe“ frei. Wenn Sie Mitglied einer bestimmten Wohngruppe werden möchten, dann bitten wir Sie, dieses mit uns abzusprechen.

60. Geburtstag von Rosemarie Jäger

Seit 1999 arbeitet Rosemarie Jäger als Sachbearbeiterin in der Sozialstation Scheffelstraße. Die fleißige Mitarbeiterin hilft bei der Abrechnung, kümmert sich um das Archiv und packt an, wo sie gebraucht wird. Am 28. Juni konnte sie ihren 60. Geburtstag feiern. VS Aktuell gratuliert ganz herzlich.

70. Geburtstag von Brigitte Hofmann

Im August konnte Brigitte Hofmann ihren 70. Geburtstag feiern. Seit über zwanzig Jahren ist sie Mitglied der Volkssolidarität und seit 1987 ehrenamtlich tätig, zuerst als Hauptkassiererin, später als Leiterin der Wohngruppe 017, nach einem Umzug der Wohngruppe 039.

Sie setzt sich besonders aktiv für ihre Mitglieder ein. Zur Wendezeit gelang es ihr, ihre Wohngruppe in den neu gegründeten Stadtverband einzubringen und somit zu erhalten. Mit großer Einsatzbereitschaft setzte sie sich für die sozialen Belange ihrer Mitglieder ein. Sei es beispielsweise die Versorgung der Mitglieder mit Mittagessen, die Betreuung über die Sozialstationen des Stadtverbandes, die Nutzung der Angebote für Betreutes Wohnen oder die Organisation eines interessanten Gruppenlebens, stets ist Brigitte Hofmann für ihre Mitglieder erreichbar.

1994 wurde Brigitte Hofmann in den Stadtvorstand gewählt. Seit diesem Zeitpunkt begleitet sie das Amt des Schriftführers. Hierbei wird ihre Präzision geschätzt. Zudem beteiligt sie sich rege an den Diskussionen in den Vorstandssitzungen. Sie hat neben einem reichen Erfahrungsschatz aus der eigenen Wohngruppenarbeit das richtige Gespür, was der Volkssolidarität dienlich ist und was nicht. Sie bringt sich auch bei der Fassung von Beschlüssen sachkundig ein. Als Schriftführer schreibt sie ausge-

Jubiläen

zeichnete Protokolle, und weil sie es so gut macht, mittlerweile nicht nur von den Vorstandssitzungen, sondern auch von unzähligen Beratungen der Mitarbeiter des Stadtverbandes und der Tochter-GmbHs.

100. Geburtstag von Lisbeth Christ

Die Vorsitzende Regina Ziegenhals und Andreas Wolf von der Mitgliederbewegung konnten im Rahmen einer Veranstaltung der Wohngruppe 022 im Juni einer anwesenden Dame zum 100. Geburtstag gratulieren. Dazu Andreas Wolf „Erstaunt schauten wir beide uns um. Mit suchendem Blick, nach eben dieser besonderen Frau. Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass wir ihr schon bereits die Hände zur Begrüßung gereicht hatten. Frau Lisbeth Christ sah nun wirklich nicht so aus, wie man sich in der Allgemeinheit wohl eine 100jährige Dame vorstellt. Eine adrette und liebevoll lächelnde Frau ohne große äußerliche Anzeichen von Betagtheit. Kein ahnungsloser Bürger würde wohl zu der Vermutung kommen, wie viele Dinge Frau Christ in ihrem langen Leben schon erfahren hat. So wurde auch mir eine ganz besondere Ehre zuteil, ich dufte Frau Christ nämlich drücken!“.

100. Geburtstag von Hildegard Schwochow

Im August konnte Hildegard Schwochow ihren 100. Geburtstag feiern und die Glückwünsche des Vorstandes durch Vorstandsmitglied Eva Unger in Empfang nehmen. VS Aktuell schließt sich den Glückwünschen an.

100. Geburtstag von Erich Zürnstein

Bereits im Mai konnte Erich Zürnstein seinen Geburtstag feiern – den 101.! Vorstandsmitglied Eva Unger



Regina Ziegenhals beglückwünscht Lisbeth Christ zum 100.



Hildegard Schwochow feierte ihren 100. Geburtstag



Eva Unger beglückwünscht Erich Zürnstein zum 101.



Brigitte Hofmann beim Schreiben eines Versammlungsprotokolls

überbrachte die Glückwünsche des Stadtverbandes. Auch VS Aktuell gratuliert recht herzlich.

Geburtstage

Allen Geburtstagskindern, die in den Monaten September, Oktober und November Geburtstag feiern, gratulieren wir ganz herzlich und übermitteln ihnen die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen. Mit besonderer Herzlichkeit beglückwünschen wir unsere ältesten Mitglieder:

September 2008

Rußler, Helmut	96 Jahre
Züchtig, Martha	95 Jahre
Puschmann, Herta	99 Jahre
Pfreundner, Erika	95 Jahre
Moser, Gerhart	97 Jahre
Barthel, Walter	96 Jahre

Oktober 2008

Waldhelm, Else	95 Jahre
Neumann, Else	100 Jahre
Lotzmann, Johanna	99 Jahre
Bading, Charlotte	96 Jahre
Büttner, Johanna	95 Jahre
Pyka, Ilse	95 Jahre
Hamann, Hildegard	95 Jahre
Opelt, Alfred	99 Jahre

November 2008

Felix, Charlotte	95 Jahre
Walther, Hedwig	95 Jahre
Löwe, Maria	96 Jahre
Ackenhausen, Irma	96 Jahre
Kuhn, Horst	100 Jahre
Kittler, Irene	95 Jahre
Krause, Gertrud	95 Jahre
Cornelius, Gerda	97 Jahre
Pusewey, Hertha	95 Jahre
Höfer, Hertha	96 Jahre
Meyer, Klara	101 Jahre
Thomas, Lieselotte	95 Jahre
Frind, Adolf	95 Jahre

60. Hochzeitstag

Den **60. Hochzeitstag** beging am 29. Mai das Ehepaar **Lisa und Siegfried Schmidt** aus der Wohngruppe 027. Auch die Diamantene Hochzeit konnten wenig später am 19. Juni **Hilda und Karl-Heinz Ranft** aus der gleichen Wohngruppe feiern. VS Aktuell gratuliert ganz herzlich und wünscht alles Gute für die weiteren Ehejahre.

Wohlverdienter Ruhestand



Renate Gerlach (r.) bei der Verabschiedung

Die langjährige Leiterin der Begegnungsstätte „Am Harthwald“ Renate Gerlach ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als Nachfolgerin wird Edelgard Preißler, die sich bereits über zwei Jahre in der Bruno-Granz-Str. ehrenamt-

lich um das Wohl der Senioren bemühte, die Leitung der Einrichtung übernehmen. Mit ihrer herzlichen Ausstrahlung wird sie wie ihre Vorgängerin sicherlich sehr schnell von den Besuchern der Einrichtung ins Herz geschlossen werden.

Freie Kita-Plätze

In der Kindertagesstätte „Glückskäfer“ (Küchwaldring 22) stehen noch freie Kitaplätze für Kinder ab 3 Jahren oder knapp darunter zur Verfügung stehen.

Neuer Stadtteiltreff

Mitte September wird im Gebäude Oberfrohnauer Straße 2-4 ein Stadtteiltreff der Volkssolidarität eröffnet werden. Der Treffpunkt soll nicht als reine Begegnungsstätte dienen, sondern mehrere Tätigkeitsschwerpunkte miteinander vereinen. Er soll zum einen ein Domizil für die Mitglieder und Wohngruppen der Volkssolidarität sein. Zum anderen sollen hier alle Interessierten eine umfangreiche Sozialberatung erhalten können. Auch Veranstaltungen rund um das Thema Gesundheit sollen auf dem Programm stehen. Gegenwärtig wird noch an der Konzeption gearbeitet.



Für den Stadtteiltreff wird noch ein Diplom-Sozialarbeiter gesucht. Näher Informationen zur Einrichtung und zur Tätigkeit können bei Andreas Wolf unter 0371 5385-116 erfragt werden.

Bilder verschönern Krankenhaus

Auf Bitte von der Geschäftsführerin Ulrike Ullrich haben Kinder aller Kindertagesstätten des Stadtverbandes schöne Bilder zu unterschiedlichen Themen gemalt und diese Mitarbeitern der Hautklinik des DRK Krankenhauses Chemnitz-Rabenstein zur Ausgestaltung der Räumlichkeiten übergeben. Das Pflegepersonal und die zukünftigen Patienten werden sich sicherlich an den kindlichen Verschönerungen erfreuen.

Veranstaltungstipps

Kurs: Englisch für Anfänger

Haben Sie Lust Englisch zu lernen? Ein Anfängerkurs beginnt am **4. September** und findet donnerstags von 11.15 Uhr bis 12.15 Uhr in der Begegnungsstätte Regensburger Str. 51 statt. Auch am **11. und 18. September** ist ein Einstieg in den Kurs noch möglich. Interessierte können sich bei Begegnungsstättenleiterin Sylvia Oschätzchen unter 0371 4002163 anmelden.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. In unserem Kurs erwerben Sie Schritt für Schritt die sprachlichen Grundlagen, um sich mit anderen über Familie, Alltag und Freizeit zu unterhalten. Sie bauen einen Grundwortschatz auf und meistern die Anfänge der englischen Grammatik. Wir beschäftigen uns mit Themen wie: sich vorstellen und begrüßen, über sich erzählen und Fragen zur Person stellen, Hobbys, Tagesablauf, Uhrzeit u.a. Außerdem erhalten Sie viele Tipps für das Erlernen einer Fremdsprache, bei denen auch der Spaß am Lernen nicht zu kurz kommt.

Wanderung zur Brettmühle

Am Sonntag, den **28. September** 2008, lädt der Peperoni-Club zu einer Wanderung durch das Zschopautal zur Brettmühle ein. Weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 14 in diesem Heft.

Kunst „Gegen das Vergessen“

Im Rahmen der Interkulturellen Woche präsentiert Künstler Dieter Huth eine Auswahl seiner Werke unter

dem Titel „Gegen das Vergessen“ am **29. September ab 18.00** in der Begegnungsstätte Scheffelstraße und steht anschließend zur Diskussion zur Verfügung.

Buntes Herbstlaub

Am **1. Oktober** präsentiert Moderatorin Inka Bause auf der Bühne der Stadthalle Chemnitz eine bunte Revue für die Mitglieder der Volkssolidarität. Nähere Informationen zu den Künstlern können auf Sie in der Anzeige auf der dritten Umschlagseite nachlesen.

Karten sind noch in der Mitgliederbewegung und telefonisch unter 0371 5385-117 erhältlich.

Vortrag: Was uns bewegt ...

Am Mittwoch, den **15. Oktober** 2008 hält Dietmar Kaiser in der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8 einen Vortrag unter dem Titel „Was uns bewegt... Das Gesundheitssystem im Wandel! Ernährung, Bewegung, Prävention, Chancen und Risiken in der Vorsorge.“ Die vom Peperoni-Club organisierte Veranstaltung beginnt 18.00 Uhr. Es wird ein Unkostenbeitrag von 1 € erhoben.

Lampionumzug

Ausgehend von den Treffpunkten Hartmannplatz, Fabrikstraße und Theaterplatz wird am 7. November ab 18.00 Uhr ein großer Lampionumzug mit Fanfarenzügen Richtung Marktplatz gehen. Eingeladen sind natürlich alle Kinder und Erwachsene.



Dieter Huth: „Gegen das Vergessen“

ERINNERUNGEN

Erinnerung hält wach,
manche stärker, manche schwach.
Mancher erlebt Freude und Leid,
das Bewusstsein von Tag und Zeit.
Von Leben und Tod,
Sirenen der Macht,
Flieger am Himmel
die Bomben gebracht.
Flammen verschlingen
Straßen und Haus,
übertönen die Schreie
aus Kellern heraus.
Erinnerung Leben,
Verantwortung für das Leid
Mahnende Worte in unserer Zeit!

von Dieter Huth

Wir trauern um unsere Kollegin Frau Heike Noack

Mit tiefer Betroffenheit haben wir erfahren, dass am 12. Juli dieses Jahres unsere Mitarbeiterin und Kollegin Heike Noack verstorben ist. Für ihre herzliche und zuvorkommende Art war sie als langjährige Sozialarbeiterin und Leiterin der Begeg-

nungsstätte in der Wohnanlage für Betreutes Wohnen in der Freiburger Färbegasse bei den Besuchern und den Mietern überaus beliebt. Wir haben mit ihr eine stets zuverlässige und hoch geschätzte Kollegin verloren. Die Erinnerung an sie wird

wach bleiben. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand, die Geschäftsführung und die Mitarbeiter des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.

Gedächtnistraining



von Elmar Werner, Apotheke im Vita-Center & Apotheke Neefepark

Eine englische Redewendung bringt es auf den Punkt: „Use it, or lose it.“ Nutze es, oder du bist es los.

Gemeint ist das Gehirn, unser wichtigstes Organ, um selbstbestimmt leben zu können. Damit unser Gehirn mit 70 oder 80 Jahren noch eine solide Leistung erbringen kann, muss das Denkkorgan in Übung bleiben.

Routine ist der schlimmste Feind eines flexiblen Geistes. Wer ihn fit halten will, muss sich daher an Neues heranwagen. Wer jeden Tag den selben Weg zum Supermarkt einschlägt, verschwendet darauf im wahrsten Sinne des Wortes keinen Gedanken mehr. Wer seit 30 Jahren morgens an die selbe Regalstelle greift, um die Kaffeetasse zu finden, erweist seinem Gehirn ebenfalls keinen Dienst. Um geistig rege zu bleiben, braucht das Denkkorgan ständig neue Anreize. Klassische Übungen sind Kreuzworträtsel und Denksportaufgaben. Zusätzlich benötigt ein kluger Kopf den Gedankenaustausch, denn Gespräche und Diskussionen erhöhen die geistige Fitness.

Studenten-Futter fürs Hirn

Achten Sie auf eine ausgewogene Ernährung mit viel Obst und Gemüse. Vitamine wie E und C sowie Vitamin-A-Vorstufen (Betacaroten) schützen die Nervenzellen vor schädlichen Stoffen („Radikalen“). Die Vitamine der B-Gruppe unterstützen die Ner-

ven bei ihrer Arbeit. Wichtigster Lieferant dafür sind Vollkornprodukte, Milch und Schweinefleisch. Bei einem Mangel an Vitamin B (B6, B12 und Folsäure) altern die Gefäße, die Hirndurchblutung leidet.

Neues wagen

Verlassen Sie Ihre eingefahrenen Denkautobahnen. Lösen Sie nicht nur Kreuzworträtsel, die Sie fast auswendig kennen. Trauen Sie sich an knifflige Denksportaufgaben, unbekannte Gedichte oder fremde Vokabeln heran. Das regt Nerven im Gehirn an, sich neu zu verknüpfen.

Mit Spaß dabei

Lernen Sie nur das, was Ihnen Freude bereitet und Bezug zu Ihrem Leben hat. Das gemischte Doppel „Denken und Fühlen“ trainiert Ihre geistige Fitness am besten. Sind positive Gefühle im Spiel, bleibt Gelerntes als Erinnerung haften. Und diese Erfahrung kann in neu erworbenes Wissen integriert werden.

Laufen für den Kopf

Wer sich regelmäßig bewegt, beugt Gefäßverkalkung vor und lässt Gehirnzellen Sauerstoff tanken. Studien zeigen, dass Ausdauersport die geistige Leistungsfähigkeit verbessert. Hinzu kommt: Wer gut trainiert ist, muss seine körperlichen Kräfte weniger koordinieren – und hat den Kopf frei für mentale Aufgaben.

Übung macht den Meister

Damit einmal Gelerntes haften bleibt, müssen Sie Ihr Gehirn immer wieder anregen. Das heißt: Üben, üben, üben! Regelmäßig! Einfacher geht es, wenn Sie sich Wissen auf unterschiedliche Weise aneignen. Beispiel Gedicht lernen: Lesen Sie die Verse vom Blatt ab. Hören Sie die Gedichtzeilen aber auch mal auf einer CD an. Die unterschiedlichen Reize regen die Nerven an, sich neu zu verschalten.

Hilfe aus der Apotheke gegen das Vergessen

Bewährt haben sich Ginkgo-Extrakte: Sie erhöhen den Energieumsatz im Gehirn, außerdem fördern sie die Durchblutung.

Konzentrationssache

Extrakte aus der Ginseng-Wurzel (auch in Kombination mit anderen Vitalstoffen) steigern die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und helfen bei Konzentrationsstörungen.

Gesunde Gefäße

Omega-3-Fettsäuren wirken der Verkalkung von Hirngefäßen entgegen. Sie stecken in Seefisch, bestimmten Pflanzenölen oder Meeralgen. Kapseln aus der Apotheke enthalten diese Wirkstoffe in hoher Konzentration.

I M P R E S S U M

Herausgeber:

Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.
Clausstraße 31, 09126 Chemnitz
Tel.: 03 71/5 38 51 00 · Fax: 03 71/5 38 51 11
www.volkssolidaritaet-chemnitz.de
E-Mail: chemnitz@volkssolidaritaet.de

Druck: Druckerei Süd Bauch GmbH & Co. KG

3. Ausgabe, Chemnitz 2008, erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 01.08.2008. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Dezember 2008.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder Kopie - manuell oder mit technischer Hilfe - ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Bildnachweis: Fotoarchiv des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V., EURO Plus Senioren-Betreuung GmbH und der Tochterunternehmen · Stadtarchiv Chemnitz



Weltbekannt - Ein Sachse



Finden Sie im Rätsel einige bekannte Romane unserer Rätselfigur. Die getönten Felder ergeben von oben nach unten gelesen seinen Geburtsort.

19	24	3	12			19	20	7		23	24	7	17	9	7								
23	20	15	15	7	9		24																
19	7	3		17	12		24	9															
19		3		17	12	11	2	9	8		20	5		17	20	4	10	7	3	17	7	7	
5	7		17	12	11	7	15	18	2	7	16	7	3										
19	20	7			1	4	2	21	7	15	1	2	3	2	23	2	15	7					
17	2		2	15		24	15	19		20	17	12	11	2	3	20	22	9					
19	24	3	12	11	17		23	20	4	19			1	24	3	19	20	17	9	2	15		
24	15	9	7	3		16	7		7	3	15												
22	4	19		14	20	3	7	11	2		19												
20	15		19		15		1	22	3	19	20	4	4	7	3	7	15						
22	4	19		17	24		7	11	2	15	19												
19	7	3		17	13	20	22			21	22	15		22	3	9	6						
19	7	3		10	4	2	24	3	22	9	7		5	7	9	11	24			2	4	7	5
	3	2	13	13	7	3		16	7	20	7	3	17	12	11	15	2	10	7	4			
2	5		17		20	4	4	7	15		22	8	7	2	15								
	2	4	10	10	4	24	9																
2	5		3	20	22		19	7		4			13	4	2	9	2						
19	7	3		22	7		13	3	20	15	8												



1	K
2	A
3	R
4	L
5	M
2	A
8	Y
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
18	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	

Das Lösungswort für dieses Rätsel finden Sie, wenn Sie folgende Felder ausfüllen.

22	4	19		17	11	2	9	9	7	3	11	2	15	19



Bitte schicken Sie die Postkarte mit dem Lösungswort an: Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. Leserbriefkasten, Clausstraße 31, 09126 Chemnitz

Einsendeschluss ist der 1. November 2008 (Poststempel)

Unter Ausschluss des Rechtsweges ziehen wir aus den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort drei Gewinner. Zu gewinnen gibt es: 1. Preis – ein Buffet des Partyservices für 6 Personen · 2. Preis – eine Tagesfahrt des Reisebüros am Rosenhof 11 · 3. Preis – eine Flasche Vosi-Tropfen (0,5l)

Das richtige Lösungswort der letzten Ausgabe lautete: ONKEL FRITZ.

Die Gewinner wurden von der Tanzgruppe „Tanz für Senioren“ von Christa Schmidt aus der Begegnungsstätte Scheffelstraße gezogen: Gisela Reinhold (09116 Chemnitz) hat das Buffet gewonnen, Martha Hofmann (09126 Chemnitz) kann mit dem Reisebüro am Rosenhof 11 verreisen und Elke und Armin Beyer (09125 Chemnitz) können eine Flasche VOSI-Tropfen genießen. Die Gewinner werden angeschrieben.

Buntes Herbstlaub 2008



Hein Simons

Unter dem Namen Heintje hatte Hein Simons als 11-jähriger seinen größten Hit mit dem Titel „Mama“. Nach einer Auszeit wandte er sich wieder der Musik zu und ist mittlerweile aus den großen Schlager- und Volksmusik-Shows nicht mehr wegzudenken.

Inka

Mit „Spielverderber“ hatte Inka Bause in den 80ern einen großen Hit in der DDR. Obwohl der Erfolg als Sängerin auch nach der Wende anhielt, baute sie sich erfolgreich ein zweites Standbein als Fernseh-Moderatorin auf. Beim „Bunten Herbstlaub“ wird sie nicht nur durch das Programm führen, sondern für das Publikum auch singen.



Winfried Krause

Wer in den neuen Bundesländern kennt ihn nicht, den phlegmatischen Sachsen, der in seiner liebenswerten tolpatschigen Art die Unzulänglichkeiten und Ungereimtheiten der Planwirtschaft aufspießte? Der Komiker, der auch durch „Zwischen Frühstück und Gänsebraten“ und „Da liegt Musike drin“ bekannt geworden ist, wird das Publikum mit viel Witz unterhalten.

Puppenshow Maritta & Klaus Spindler

Eine Show mit Musik, Spaß, Puppen und tollen Überraschungen.



Ellen Haddenhorst-Lusensky & Harald Meyer

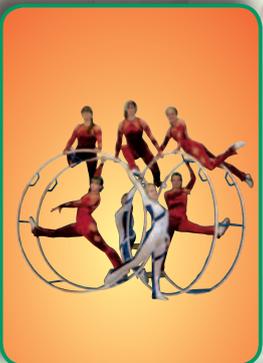
Die Sopranistin und der Tenor präsentieren in Begleitung von Salonmusikanten Ohrwürmer aus Operetten, Filmen und der Salonmusik.

Rhönradshow des Sportensembles Chemnitz

Die Rhönradgruppe präsentiert auf elegante Weise turnerische Höchstleistungen in und auf den rollenden Rädern.

Tanzpaar Silke Ludwig & Kai Schönherr

Die beiden professionellen Tänzer der Tanzschule Köhler-Schimmel bieten Standardtänze und Kür dar.



Frauenchor und Seniorenchor

Beide Chöre des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. werden das Publikum während der Pausen im Foyer mit einem bunten Programm an Liedern unterhalten.

1. Oktober 2008

13.30 Uhr und 17.00 Uhr

Stadthalle Chemnitz

Eintrittskarten erhalten Sie über Ihre Wohn- bzw. Ortsgruppe oder unter folgenden Rufnummern:

Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.
Telefon: 03 71/53 85-1 17

Volkssolidarität Kreisverband Freiberg e. V.
Telefon: 037 26/5 8900

Volkssolidarität Kreisverband Stollberg e. V.
Telefon: 03 72 09/25 53



Miteinander – Füreinander

Reiselust '09

KURREISE BÖHMEN

MARIENBAD/FRANZENSBAD. Gönnen Sie sich eine Kurreise in die weltberühmten böhmischen Bäder mit vielen Kuranwendungen. Wählen Sie aus zwei Vier-Sterne-Hotels in Marienbad oder in Franzensbad.

Bei diesem Angebot reist die zweite Person kostenlos mit!

Reiseterrine: 13. 01. – 20. 01. und 20. 01. – 27. 01. 2009



ab **399,-** €

RHEIN-KREUZFAHRT

BASEL-AMSTERDAM. Erleben Sie diese unvergessliche Schiffsreise von Basel-Amsterdam mit der MS Alemannia! Ausflugspaket: Basel, Straßburg, Heidelberg, Köln, Amsterdam, Grachtenrundfahrt nur 165 EUR.

Frühbucherrabatt: 100 EUR bis 30. 11. 2008 | 50 EUR bis 31. 01. 2009

Reiseterrine: 18. 04. – 25. 04. 2009



ab **699,-** €

* ab **399,-** €



* ab **399,-** €

SOMMER-TREFFEN

OSTSEEKÜSTE. Kommen Sie mit und erleben Sie u. a. einen Ausflug nach Lübeck mit Schiffsfahrt, eine Hafenrundfahrt in Warnemünde und eine Fahrt zur Bundesgartenschau 2009 nach Schwerin (Eintritt 12 EUR).

Frühbucherrabatt erhalten Sie bei Buchung bis zum 30. 11. 2008.

Reiseterrine: 07. 06. – 11. 06., 14. 06. – 18. 06., 21. 06. – 25. 06. 2009

HERBST-TREFFEN

THÜRINGEN. Vom Ringberg Hotel Suhl aus unternehmen Sie u. a. schöne Ausflüge: Coburg, Domstadt Fulda, Fachwerkstadt Schmalkalden, Planetarium Jena und eine Kremserfahrt durch den Thüringer Wald.

Frühbucherrabatt erhalten Sie bei Buchung bis zum 31. 03. 2009.

Reiseterrine: 20. 09. – 24. 09. 2009

Alle Reisen inklusive Anreise/Abreise im Reisebus. Alle Preise p. P. im DZ bzw. 3-Bett. (Kreuzfahrt). Preise mit * sind Frühbucherpreise. Detaillierte Reisebeschreibungen und -bedingungen im Reisebüro.

